

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nummer 419.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nummer 419.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Allee 35/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,00. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a 6 Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergepaltene Preispalte oder deren Raum 15 Pfennige, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 257

Sonntag, den 1. November 1896.

3. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

## Zum Monatswechsel

fordern wir alle Abonnenten und Freunde des Lübecker Volksboten auf, rüthig für die Verbreitung ihres Blattes zu sorgen. Der Reichstag beginnt schon in wenigen Tagen seine Sitzungen und es ist notwendig, daß jeder Staatsbürger sich über die wichtigsten Fragen unserer Reichspolitik unterrichte und dazu Stellung nehme.

Der „Lübecker Volksbote“ wird nach wie vor für eine gründliche Unterweisung seiner Leser und für eine verlässliche Berichterstattung sorgen, er wird nach wie vor entschlossen die Interessen des

## gesamten werththätigen Volkes

wahrnehmen.

Daneben wird er bestrebt sein, durch immer weiteren Ausbau seinen Lesern an den langen Winterabenden eine Quelle der Erhebung, der Belehrung und Ergözung zu sein.

Auf zur Gewinnung neuer Abonnenten.

Redaktion und Verlag.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am Donnerstag den Antrag Bremens, betreffend die Zulassung von Ausnahmen auf Grund des Börsengesetzes zu Gunsten der Bremer Börse, sowie die Vorlage, betreffend die Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen für 1895/96, den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Mit dem Abschluß einer Vereinbarung mit Belgien bezüglich der gegenseitigen Anerkennung der Identitätszeichen an Waarenmustern erklärte sich der Bundesrath einverstanden. Ferner wurde noch der Antrag des Ausschusses, betreffend die Feststellung des Gesamtcontingents an Zucker für das Betriebsjahr 1897/98 angenommen, und schließlich wurde dem mündlichen Bericht der zuständigen Ausschüsse über den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen wegen Abänderung des Gesetzes über das Notariat die Zustimmung erteilt.

**Wahlerfolge.** Bei der Landtagswahl in Schwarzburg-Rudolstadt haben wir in Rudolstadt und Frankenhäusen gesiegt. In Rudolstadt wurde der Malermeister Gen. Kühn gewählt, in Frankenhäusen Gen. Apal wieder gewählt. Aus den übrigen Kreisen werden starke Minoritäten gemeldet.

**Kathenow.** Nach dem nunmehr vorliegenden Gesamtergebnis der Reichstagswahl im Wahlkreis Westhavelland und Brandenburg erhielt Reus (Sozialdemokrat) 7850, von Loebell (Kons.) 6286, Blett (freis. Vp.) 4807 Stimmen. Somit ist Stichwahl zwischen Reus und Loebell erforderlich.

**Zur Charakteristik unseres Militär-Strafprozess-Verfahrens** finden wir in der „Breslauer Morgen-Zeitung“ folgenden Beitrag. Das Blatt schreibt: Am 1. August dieses Jahres ereignete sich auf der Breslauer Militär-Schwimmanstalt bei Kleinburg jener bedauerliche Vorfall, dem der Kürassier Walter zum Opfer fiel. Der genannte Soldat erkrankte beim Schwimmen an der Leine, an die doch die Lernenden geschnallt werden, damit sie gegen die Gefahr des Ertrinkens geschützt sind. Unseren Lesern ist der Hergang der Kleinburger Katastrophe noch erinnerlich. Walter war ein ungelehrter Schüler, nicht indem er sich widerspenstig zeigte, sondern weil ihm schlechterdings die Fähigkeit mangelte, den Weisungen seines Lehrmeisters nachzukommen; vielleicht litt er an Wasserfurcht, vielleicht machte es ihm ein anderes Gebreche unmöglich, sich mit dem feuchten Elemente zu befreunden. Auch an dem bewußten Tage fühlte er sich sehr unglücklich im Wasser, er sollte Tempo machen und konnte nicht. Unteroffizier und Lieutenant sahen und hörten, was sich vor ihren Augen ereignete. Den Witten Walters, ihn aus dem Wasser zu lassen, ward nicht entsprochen; als man den Untergetunkenen dann endlich herauszog, hatte der Tod einem Leben ein Ende gemacht. Die Aufregung über den Vorfall war damals sehr groß, denn man war im Publikum auf Grund der Berichte von einwandfreien Augenzeugen der Ansicht, daß der Tod des Kürassiers Walter nicht eingetreten wäre, wenn die beiden in der Schwimmanstalt als Lehrmeister respektive als Inspektoren fungierenden Organe die qualvolle Situation, in welcher

sich der ungelehrte Schwimmlehrling befand, rechtzeitig erkannt hätten. Dazu gehörte allerdings, daß dieselben nicht Simulation voraussetzten, wo es sich thätlich um angstgepresste Witten um Erlösung handelte. Wir haben seinerzeit das Unserige gethan, um die Sache klar zu legen, und das Militärgericht der 11. Division beilegte sich, die Redaktion der „Bresl. M.-Ztg.“ in einem sehr verbindlich gehaltenen Schreiben vom 8. August um Nennung der von ihr protokollläßig vernommenen Zeugen zu ersuchen, einem Wunsche, dem wir umgehend entsprochen haben. Seitdem verlautete von der Angelegenheit nichts mehr, bis mehrfache Ereignisse der letzten Zeit — die Vorfälle in Karlsruhe, in Aurich, in Mannheim u. a. S. — dieselbe wieder in die Erinnerung riefen. Wiederholte, an die Redaktion der „Breslauer Morgen-Ztg.“ gerichtete Anfragen veranlaßten sie dann, nachstehendes Schreiben dem Divisionsgericht zu übermitteln:

Breslau, den 24. Oktober 1896.

An das Gericht der 11. Division

Breslau.

Durch das Schreiben des kgl. Divisionsgerichts III b. 343 vom 11. (soll heißen 7.) August er. wurden wir ersucht, die Zeugen des unglücklichen Vorfalls in der Schwimmanstalt der Kürassiere, dem der Kürassier Walter zum Opfer fiel, anzugeben. Wir haben uns seiner Zeit beiläufig, dem Wunsche des Gerichts nachzukommen und erlauben uns nun die ganz ergebene Anfrage, welches Resultat die Untersuchung ergeben hat.

Wir erlauben bei jeder passenden Gelegenheit mehr oder minder animöse Anfragen aus dem Publikum, denen wir gern durch Mittheilung des Resultates der damals eingeleiteten Untersuchung die Spitze abbrechen respektive ein Ende bereiten möchten.

Wir erwarten eine gefällige Antwort auf diese unsere ergebene Anfrage.

Die Redaktion der „Breslauer Morgen-Zeitung“.

Darauf erhielt die Redaktion der „Breslauer Morgen-Ztg.“ folgendes Antwortschreiben:

11. Division

III b 432.

Breslau, den 27. Oktober 1896.

II

Der Redaktion der „Breslauer Morgen-Zeitung“

Hier.

Auf die gefällige Zuschrift vom 24. d. Mts. erwidert der Redaktion das Divisionsgericht hiermit ergebenst, daß die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

Auch hält sich das Divisionsgericht nicht für berechtigt, über das Ergebnis der Untersuchung öffentlichen Blättern Mittheilung zugehen zu lassen.

Königliches Gericht der 11. Division.

Freiherr von Hülsehem,

Generallieutenant und Divisions-Kommandeur.

Also die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, und wenn sie es sein wird, wird man nichts über sie erfahren. Das Divisionsgericht möchte vielleicht den öffentlichen Blättern Mittheilung machen, aber „es hält sich dazu nicht für berechtigt;“ es darf also nicht. Nun, wir denken, wir werden dennoch seiner Zeit erfahren, welches Ergebnis nicht nur die Ermittlungen zu denen beitragen zu haben wir uns ja auch rühmen dürfen, sondern auch das eventuell zu eröffnende Militär-Strafverfahren zeitigen werden. Das Divisionsgericht wird doch nicht umhin können, der Mutter des Ertrunkenen entsprechende Mittheilungen zu machen, und diese Mittheilungen dürften den Charakter des Geheimnisses kaum tragen. Wir werden die Sache im Auge behalten. Im übrigen zeigt auch dieser Fall, wie dringend notwendig eine Reform des Militär-Strafprozesses ist.

Das Allerneueste im behördlichen Kampf gegen den Umsturz geleistet zu haben, diese „Ehre“ dürfte wohl Halle a. S. für sich in Anspruch nehmen dürfen. Dort hat sich die Polizei, gestützt auf eine Anweisung der Staatsanwaltschaft, dazu verhalten, einem Redakteur das Manuskript wegzunehmen, daß er eben vollendete. Unser Bruderorgan, das halle'sche „Volksblatt“, schildert diesen am 28. Oktober vorgekommenen Fall folgendermaßen:

„Heute Vormittag in der zehnten Stunde erschienen drei Beamte der Kriminalpolizei in der Redaktion unseres Blattes und brachten erstens sämtliche zehn Schriftstücke zurück, die bei der Hausdurchsuchung am 5. Oktober beschlagnahmt worden waren und deren Herausgabe erst vor wenigen Tagen durch Gerichtsbeschluss abgelehnt worden war, weil sie vielleicht als Unterlage in einer „gegen Ad. Thiele und Gen. einzuleitenden Untersuchung dienen könnten“. Nach so kurzer Zeit schon hat sich also herausgestellt, daß mit den belanglosen Notizen nicht das Geringste anzufangen war. Bis dahin hat der Vorgang nichts Ungewöhnliches. Nach erfolgter Aushändigung der Schriftstücke wurde aber dem Redakteur Ad. Thiele eröffnet, daß ein neuer Beschluss des Staatsanwalts Herrn Kloß vom 24. Oktober vorliege, demzufolge wiederum eine Hausdurchsuchung in der Redaktion und Druckerei vorzunehmen sei, und zwar sollten alle von der Hand des Redakteurs Ad. Thiele herrührenden Manuskripte beschlagnahmt werden, um Material zu einer Verleumdungsklage in

Sachen der Völberger Mühle zu erhalten. Das Wort „alle Manuskripte“ war unterstrichen. Der mit soviel staatsanwaltlicher Aufmerksamkeit! Bedachte war eben daran, die Tagesgeschichte auszuarbeiten. Alle diese Blätter wurden beschlagnahmt. Die Einrede des um das Produkt seiner Arbeit gekommenen, so könne doch die Anweisung des Staatsanwalts unmöglich verstanden werden, diese Notizen hätten doch absolut nichts mit der Völberger Mühle zu thun, fand die Erwiderung, es seien allerdings alle Manuskripte von der Hand Thieles zu beschlagnahmen, das sei auf nochmalige Anfrage beim Staatsanwalt Herrn Kloß ausdrücklich bestimmt worden. Mit vollkommener Verschuldlichkeit, allerdings auch das muß anerkannt werden — in höchster Form wurden sämtliche in der Redaktion befindlichen Schriftstücke darnach untersucht, ob sie von der Hand des mit der Durchsuchung Bedachten herrührten. Beschlagnahmt wurden im ganzen dreizehn Blätter bzw. Blättchen Manuskript, welche tagesechtliche Notizen und Notizen aus dem Reiche enthielten. Nicht ein Buchstabe handelte von der Völberger Mühle. Es wird natürlich gegen ein derartiges Vorgehen der Staatsanwaltschaft energisch Beschwerde geführt werden.“

Das ist sicherlich das Höchste, was deutsche Staatsanwalts- und Polizeiprozesse bisher geleistet hat. Der Brauseweiter-Wendige Kampf gegen den „Sozialist“ ist dagegen ein harmloses Spiel. Dort beschlagnahmte man wenigstens immer nur das Blatt, wenn es gedruckt war. In Halle aber zieht man dem Redakteur die fertigen und halbfertigen Manuskripte unter der Feder weg und beschlagnahmt sie. Ein probates Mittel, das Erscheinen oppositioneller Zeitungen zu erschweren und zu verhindern! Man leitet einfach irgend eine Untersuchung gegen den mißliebigen Redakteur ein, sendet dann jeden Tag ein entsprechendes Polizeiaufgebot in das Bureau und läßt Alles beschlagnahmen, was der Mann schreibt. Fehlt das Manuskript, können die Leser nicht arbeiten, und die Zeitung bleibt ungedruckt. Auf diese einfache Weise erreicht man das, was das Sozialistengesetz mit dem Verbot der Zeitungen bezwecken wollte.

## Lübeck und Nachbargebiete.

31. Oktober.

**Vom Streik bei Thiel u. Söhne.** Durch einen Beamten von Thiel wurden gestern Nachmittag wiederum 4 Frauenpersonen von Hamburg hier angebracht, auf dem Bahnhof in Droschken geladen und nach den bestellten Quartieren in der Friedensstraße und Hundestraße gebracht; ein Klempner wurde sofort nach der Fabrik gebracht und dort wohl einquartiert. Von den Frauen waren aber zwei so vernünftig, die Arbeit gar nicht erst aufzunehmen. Wie dieselben nun berichten, sind in Hamburg 10 Arbeiter und Arbeiterinnen durch den Arbeitsnachweis am Kraientamp für eine neue Konservefabrik in Lübeck angenommen worden. Als Lohn wurde den Arbeiterinnen 9—10 Mk. garantiert bei gänzlicher freier Station. 5 von diesen rochen aber den Braten in Hamburg schon und stellten sich auf dem Bahnhofe gar nicht ein, während zwei von den nach hier gebrachten sofort zu den Streikenden übergingen. Diese fordern nun von Herrn Thiel Herausgabe ihrer Invalidentarten und Entschädigung für Zeitverräumnis; ebenfalls wollen sie wieder nach Hamburg zurückgebracht werden und wird Herr Thiel wohl so nobel sein, diesem Ersuchen ohne Weiteres nachzukommen. Charakteristisch ist noch die Haltung einiger Polizeibeamten. Verschiedene Streikenden waren den Droschken gefolgt, um festzustellen, wo die Inaffen verblieben; als diese nun in die Friedensstraße einbiegen wollten, wurden sie von zwei Schutzleuten angehalten; da aber ein jeder Steuerzahler auf öffentlicher Straße gehen kann, wo er will, so kehrten sich dieselben nicht daran, sondern gingen einfach ruhig weiter. Darauf wurde ihnen von den Schutzleuten gesagt, sie sollten sich nicht „verantwortlich“ machen. Zu verwundern ist nur das Eine, daß es immer noch Arbeiter giebt, die sich auf eine solche Art und Weise zur Arbeit bringen lassen.

**Aus dem Jahresbericht der Ober-Schulbehörde über das Lübeckische Unterrichtswesen 1895/96.** Die Zahl der am Schlusse des Berichtsjahres im Lübeckischen Freistaate vorhandenen Unterrichtsanstalten betrug 75. In denjenigen Unterrichtsanstalten mit schulpflichtigen Kindern befanden sich am Schlusse des Schuljahres 14 434 Schüler, 7512 Knaben und 6922 Mädchen. Davon besuchten 12 467 öffentliche oder Stiftungsschulen und 1967 Privatschulen, während am Schlusse des vorbergangenen Jahres in den öffentlichen und Stiftungsschulen 12 107 und in den Privatschulen 2019 Schüler Unterricht erhielten. In Lübeck selbst und den Vorstädten wurden die höheren Schulen und deren Vorstufen von 1471 Schülern und 685 Schülerinnen, (Ostern 1895: 1501 bzw. 674) besucht, die Mittelschulen von 888 Schülern und 963 Schülerinnen (850 bzw. 942), die Volksschulen von 4005 Schülern und



4153 Schillerinnen (1875 bezw. 4093) Die Fachschulen wurden besetzt von 1308 Schülern und 88 Schillerinnen (1896 bezw. 11) und die Vorbereitungsschulen von 12 Schülern und 10 Schillerinnen (13 bezw. 17). Die laufenden Erfordernisse der Schulerhaltung, einschließlich der Ausgaben und der Mindererträge betragen 829 018,50 Mk., über nach Abzug der Einnahmen 407 839,54 Mk. Aus der Staatskasse wurden ferner für außerordentliche Erfordernisse verwendet 28 227,23 Mk. und zwar für den Neubau eines Schulhauses in der Gemeinde Krensdorf 28 446,00 Mk. und für die Vervollständigung des Erweiterungsbauwerks in Rüsse noch 1782,17 Mk. Au Staatszuschuss erforderlich: das Katharineum 100 538,55 Mk., die Mittelschulen 47 835,95 Mk., die Mittelschulen 33 010,20 Mk., die städtischen Volksschulen 301 439,32 Mk., die Berufs-Schülerische Schule 7026,20 Mk., die Bezirksschulen 40 741,05 Mk., die Gewerbeschule 40 155,88 Mk., die Frauengewerbeschule 1900 Mk. und die Fortbildungsschulen in Traventünde 100 Mk. Die Ausgaben der Ober-Schulbehörde betragen 18 000,53 Mk. und diejenigen für die Haupt-Turnhalle 2587,47 Mk.

**Auf dem Heimwege von der Arbeit** war der Bauarbeiter Schläger am 8. Oktober 1895 verunglückt. Er verlangte dann, da seine Erwerbsfähigkeit gestiegen hatte, von der rheinisch-westfälischen Baugewerks-Gesellschaft eine Unfallrente. Der Vorstand der Berufsgenossenschaft wies ihn aber mit der Begründung ab, daß Unfälle auf dem Wege von oder zu der Arbeitsstätte nicht als Unfälle beim Betriebe anzusehen seien und somit auch keinen Anspruch auf Rente begründeten. Schläger legte hierauf beim Schiedsgericht Berufung ein und machte unter anderem geltend, daß ihm sein Arbeitgeber mit Rücksicht auf den weiten Weg von seiner Wohnung zu dem Neubau, wo er thätig gewesen sei, sogar das einmalige Zurücklegen desselben täglich mit dem Lohn für eine Arbeitsstunde vergütet habe. Er habe jedesmal länger als eine Stunde zu gehen gehabt. Das Schiedsgericht sprach ihm auch die Rente zu, weil er für die Zeit, während der der Kläger verunglückte, Lohn erhalten habe. Das sei, nahm das Gericht an, nicht eine Erhöhung des Lohnes für die Arbeit auf dem fraglichen Neubau, sondern eine direkte Vergütung für den Weg gewesen. Die Berufsgenossenschaft beantragte demnach beim Reichsgericht die Aufhebung des schiedsgerichtlichen Urtheils. Sie hob besonders hervor, daß sich ja die Arbeiter bei Aufrechterhaltung jener Entscheidung durch einen jedesmaligen Vertrag mit dem Arbeitgeber quasi auch für Unfälle auf dem Heimwege und dem Wege zur Arbeit eine Rente sichern könnten. Das Reichs-Versicherungsamt hat nun dem Antrage der Genossenschaft stattgegeben und ihren abtretenden Bescheid wieder hergestellt. Es läge kein Betriebsunfall vor, führte der Vorsitzende Dr. Sarrazin aus, Einzelne Modalitäten der Lohnverhältnisse seien noch kein Grund, den Weg von und zur Arbeit dem Betriebe zuzurechnen.

**Töpferversammlung.** Am Dienstag Abend fand im Lokale des Gastwirth Lecke, Lederstraße 3, eine stark besuchte Töpferversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: Bericht der Delegirten vom Gewerkschaftsrath und Stellungnahme zur Arbeitsüberlegung bei Thiel u. Söhne. Da die Anwesenden von den Gründen und dem Zweck des Streiks vollkommen unterrichtet waren, so hatten die Delegirten leichte Sache, sich ihres Auftrages zu entledigen. Die Versammlung verurtheilte das Verhalten der Herren Thiel u. Söhne sowie der bürgerlichen Presse auf das Schärfste und faßte den einstimmigen Beschluß, den Streikenden 25 Mk. zuzukommen zu lassen. Im weiteren, solange der Streik dauert für jedes Mitglied eine Kopfstücker von 50 Pf. die Woche einzuführen. Es wurde in der Versammlung auch die vorzügliche Haltung der Streikenden lobend anerkannt. Nachdem noch verschiedene innere Angelegenheiten geregelt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

**Kaiser-Panorama.** In dieser Woche wurde das Panorama von nicht weniger als 850 Personen besucht. Am morgigen Sonntag sowie während der ganzen folgenden Woche wird dasselbe dem Publikum eine Wanderrung durch Ungarn bringen und machen wir auf die Ansichten der Pusten besonders aufmerksam.

**Wegen Betruges** ist gegen ein Dienstmädchen von hier Untersuchung eingeleitet. Dasselbe erschien bei einem hiesigen Uhrmacher mit dem Vorgeben, bis zum nächsten Tage eine Uhr leihen zu wollen; es sei bei einer, dem Uhrmacher bekannten Herrschaft im Dienst, treffe an dem betreffenden Abend mit seinem Bräutigam zusammen, der nicht erscheinen solle, doch es die von ihm geschenkte Uhr entzwei gemacht habe. Der Uhrmacher schenkte dem Mädchen Glauben und gab ihm eine Uhr sammt Kette. Als das Mädchen die Uhr nach längerer Zeit nicht zurückgebracht hatte, erstattete er Anzeige, worauf sich herausstellte, daß alle Angaben erlogen waren.

**Hamburg.** In Anwesenheit von 142 von 160 Mitgliedern acceptirte die Bürgerchaft am Mittwoch die Vorschläge der Vermittlungsdeputation wegen der Meinungsverschiedenheiten zwischen Senat und Bürgerchaft hinsichtlich der Gesetze über die Organisation der Verwaltung. Hierdurch sind die Arbeiten von Senat und Bürgerchaft in Sachen der Verwaltungsreform zu Ende gekommen. Wie wenig herausgekommen ist, vermag man daraus ersetzen, daß das „Echo“ ausruft: Die Verfassungsreform ist beendet, es lebe die Verwaltungsreform!

**Am 9. Ziehungstage** der 7. Klasse der 310. Hamburger Stadt-Lotterie wurden folgende Nummern mit nachstehendem Hauptgewinne gezogen:

Nr. 22997 31152 45622 109133 à 5000 Mk. Nr. 14975 29903 71214 72820 100832 à 3000 Mk. Nr. 1983 7687 28911 60366 78894 81435 81843 à 2000 Mk. Nr. 485 6246 7892 7912 8145 8376 9765 14032 15763 15968 17995 18580 20602 23258 23964 26939 26970 28008 30940 30950 31917 31969 33102 35653 36626 37933 39786 41020 41258 42030 42836 44769 45092 47127 48122 49919 50902 52033 56656 64754 65511 68106 75048 80244 85121 86139 86630 88730 88874 91632 92522 95441 95630 95987 98792 99597 108564 à 1000 Mk. Nr. 3253 3320 3471 4925 8906 12278 12631 13791 14969 17567 18090 18907 25050 25836 29896 31211 31374 34647 35481 36772 36994 37394 38950 39358 39663 40287 40318 43128 44855 45492 47143 47201 47261 48163 48640 50827 50839 51130 52450 53858 54646 55025 55228 56153 56336 56349 56711 56947 58653 58796 60203 63590 63720 64579 64779 66499 69492 69720 71419 71666 72182 72794 73682 75266 76906 78696 79676 80806 80814 81885 86787 88853 89374 90069 90823 92439 93402 93451 94281 94414 95544 97339 98557 102146 103249 103302 105457 105583 106441 107914 à 400 Mk.

(Ohne Gewähr)

**Atona.** Die Ehefrau Weidner und deren Bruder aus Hirschfeld, welche sich seit mehreren Monaten unter dem Verdacht der Blutschande und des Mordes in Untersuchungshaft befinden, werden in der am 2. November beginnenden Schwurgerichtsperiode noch nicht zur Aburtheilung kommen. Die Frau hatte vor längerer Zeit eingestanden, daß sie nicht nur ein Kind, zu welchem der Bruder Vater sein soll, vorsätzlich getödtet, sondern noch einen Kindesmord auf dem Gewissen habe. Nachdem hat sie ihre Mittheilungen widerrufen. Die

Untersuchung, welche entsprechend den Angaben der Weidner geführt wurde, hat verschiedene neue Momente gezeigt, so daß es nicht möglich ist, die Untersuchung schon jetzt abzuschließen.

**Miel.** Die hiesige Handelskammer hat sich unter dem Vorsitz des Großhändlers Sartori entschieden gegen die von konservativ-antisemitischer Seite angeregte Einführung eines Zolls auf frische Heringe und Sprotten und Erhöhung des Eingangszolls auf gefalzene Heringe und Sprotten erklärt. Es wurde betont, daß der Fischexport und die Fischräuchererei in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen hätten. Die heimische Fischerei sei nicht im Stande, den Bedarf dafür zu decken, so daß durch die Zollherhöhung ein Rückgang des Handels und der Räuchererei, als eine schwere Schädigung zahlreicher Existenzen an den Ostseelüften herbeigeführt werde. In Miel sind beispielsweise in den beiden letzten Jahren rund 7 beziehungsweise 5 Millionen Kilo frische Fische aus dem Auslande eingeführt worden. Der Zoll würde die Fische verteuern, und die frische Waare würde durch die Zollabfertigung vielfach verderben. Außerdem sei es schwierig festzustellen, ob die Fische aus dem Auslande stammen. In der westlichen Ostsee fischen deutsche und dänische Fischer, und häufig bringen deutsche Schiffe den dänischen Fang nach Deutschland. Um die vollständige Abfertigung durchzuführen, sei ein Heer von Zollbeamten erforderlich, und eine Flottille von Zollkreuzern müßte in Dienst gestellt werden. Thatsächlich erzielen unsere Fischer für ihren Fang angemessene Preise, so daß eine künstliche Preisverhöhung, die unsere bedeutenden und leistungsfähigen Räucherereien aufs Schwerste treffen würde, äußerst verhängnisvoll ist. Gefalzene Heringe bilden ein billiges Volksnahrungsmittel, im Jahre 1895 wurden ca. 250 Millionen Kilo eingeführt. Eine Verteuferung dieses Lebensmittels ist entschieden im Interesse der Gesamtheit zu verwerfen.

**Flensburg.** Zum Werstarbeiterausstand. Die Vereinbarung, welche zwischen den Arbeitern und der Schiffswerft getroffen wurde, hat nach dem „Flensburger Annoncenblatt“ folgenden Wortlaut: In heutiger Vorstandersammlung mit den Endesunterzeichneten Vertretern der Arbeiterchaft sind behufs Wiederaufnahme der Arbeit folgende Punkte festgestellt worden: 1. Den in Ausstand befindlichen Arbeitern, welche bis 27 Pf. incl. Lohn pro Stunde beziehen, wird, sobald sie ein Jahr incl. Anstandszeit gearbeitet haben, 2 Pf. Lohnzulage gewährt. 2. Allen ausständigen Arbeitern in Lohnlage von 28 Pf. und darüber pro Stunde wird 1 Pf. unter gleichen Zeitbedingungen wie oben zugelegt. 3. Neu eintretende Arbeiter, wenn sie mit einem Stundenlohn von unter 28 Pf. eingestellt werden und ein Jahr zur Zufriedenheit gearbeitet haben, in der Regel um 2 Pf. im Lohn erhöht. 4. Zur Regelung vorkommender Angelegenheiten werden von jeder Werkstoff jährlich drei Personen vorgeschlagen, von denen eine von der Direktion als Vertrauensmann angenommen wird. Zur Entgegennahme solcher Anträge wird der Montag bestimmt. 5. Ueberstunden werden mit einem Lohnzuschlag von einem Drittel bezahlt, sofern volle Wochenarbeit geleistet worden ist. Eine Kürzung in dieser Beziehung findet nicht statt: a) wenn Witterungs- oder Betriebsverhältnisse der Werk eine volle Wochenleistung unmöglich gemacht haben; b) bei Krankheiten der Arbeiter; c) wenn bei zeitweiliger Unterbrechung der Arbeit die Einwilligung der Meister erteilt wird. 6. Alle Arbeiter werden zum alten Lohnsatz und obigen Zuschlägen sowie im übrigen an ihre alten Plätze wieder eingestellt, sofern sie sich bis Donnerstag, den 29. Oktober, Mittags, melden und innerhalb 14 Tage antreten. 7. Ansprüche auf Minderleistung während der Arbeitseinstellung an die Leute gestellten Unterstützungsgelder werden nicht erhoben. 8. Es findet von Seiten der Werkdirektion keinerlei Maßregelung in Bezug auf den Ausstand statt, wogegen die Ausständigen zu sichern, daß Beschäftigungen der während des Streiks eingetretenen Leute vermieden werden sollen. 9. Die an den ausgegangenen Arbeitern erzielten Ueberzuschüsse gelangen bei Beendigung derselben in der früheren Weise zur Auszahlung. Flensburg, 24. Okt. 1895. Flensburger Schiffbau-Gesellschaft. gez. Karl W. Andersen. gez. Th. Breßdorf. gez. Bauer. gez. Leesen. gez. D. Köhls.

**Harburg.** Neunundzwanzig Prozent Dividende für die Aktionäre der Vereinigten Gummifabrik Harburg-Wien sollen in diesem Jahre zur Verteilung gelangen. Heißt ein Geschäft! Nachdem die 12 Aktionäre, die in der am Sonnabend stattgehabten Generalversammlung anwesend waren, diesen Beschluß gefaßt hatten, machten sie einen Rundgang durch die Fabrik und freuten sich über den Fleiß der Arbeitsbienen, die ihnen diesen fetten Entbehrungslohn geschaffen haben. Aber wir wollen nicht verschweigen, daß auch die Arbeitsbienen bedacht worden sind, bedacht worden sind mit einer Lohnreduktion! Im Schuhfaal wurden bisher für das Zuschneiden von Obergummi, Stoß und Vorderlappen pro 100 Paar 40 Pf. gezahlt. Jetzt, nachdem der Lohn herabgesetzt ist, nur 30 Pf. Für das Schneiden von Gummisporen (eine äußerst komplizierte Arbeit) wurden gezahlt pro 100 Paar 30 Pf. Jetzt nur 27 Pf. Für das Transportieren der Bücher für Obergummi bekamen die Arbeiter bisher pro 100 Paar für gewöhnliche Gummischuhe 13 Pf., jetzt nur 6 Pf. Die Verrechnung erfolgt nach der Zahl der täglich angefertigten Schuhe wobei es nicht selten vorkommt, daß die Arbeiter die Bücher in den Saal bringen und auch wieder heraus-holen müssen, obwohl sie nichts dafür bezahlt bekommen. Vor Allem trifft dies zu, wenn mehrere Arbeiterinnen fehlen, was bei der großen Zahl der auf dem Schuhfaal beschäftigten Arbeiterinnen nicht selten vorkommt. — Für das Tragen der Gummirahmen (eine sehr schwere Arbeit) wurde bisher auf je 100 Paar Gummischuhe 25 Pf. gezahlt, jetzt nur 22 Pf. und für Canovaschuh früher 15 Pf., jetzt nur 12 Pf. Für die Arbeiter am Schluß des Jahres eine Lohnverkürzung, für die Herren Aktionäre 29 pZt. Dividende! — Heil und Segen dem Kapitalismus!

### Lübecker Stadttheater.

Der Sozialkrentöster auf der Bühne oder „Das höchste Gesetz“ von Th. Szafranski. Das Repertoire unserer Bühne steht, was das Schauspiel betrifft, unter dem Niveau guter Provinzbühnen. Moser, Blumenthal und Gebarten machen es aus. Nur ganz, ganz selten darf ein Moderner von der Bühne

herab sprechen, und dann ist es auch noch höchstens Sudermann, den man aber nach den kritischen Studien von Herr u. a. den Modernen nicht mehr schlechtweg beigesellen kann. Nur einmal ist freilich ein solches Theater besucht, ein wahrhaft Modernes zu Wort gekommen. Es war Julius Schaumberger mit seinem ergreifenden Einakter „Ein vielkölter Mensch“. Doch wurde dieses Schauspiel, obwohl es recht gut gefallen hatte, nicht wieder gegeben. Es scheinen da gewisse Einflüsse „hinter den Coulissen“ sich geltend gemacht zu haben, welche die Theaterleitung bestimmten, von einer Wiederholung abzusehen. Wenig, es war bloßer der ganze Tribut an die Modernen. Alles andere geht in Lübeck nicht zu existieren, während andere Provinztheater eine Ehre darin suchen, den Großstädten nicht nachzugeben. Wohl wird uns seit zwei Jahren Hauptmanns „Kollege Crampton“ verheissen. Bei der Verheißung ist es aber bisher geblieben und scheint es zu bleiben. Der einzige Lichtblick, welchen uns das Schauspielrepertoire bietet, sind die sog. volkstümlichen Vorstellungen, zu denen aus der Werkstatt der Literatur die besten Perlen der Dichtung aller Zeiten hervorgeholt werden. Mit dem ewigen Euterel von Moser und Gebarten scheint man jedoch nun anräumen zu wollen. Man wüßte jetzt das Theater zum Schlachthaus politischer Parteien herab. So ist „Das höchste Gesetz“ von Szafranski nichts weiter als ein bürgerliches Tendenzstück: die Sozialdemokratie wird in 4 Akten niedergeschlüsselt. Als ob die Kraft eines Szafranski ausreichte, ein solches Miesemotiv zu vollbringen! Der Chefredakteur der „E.Z.“ hat sich bisher in größter Anwesenheit, soviel uns bekannt, noch nicht versucht. Seine Vorleser „Carlus Dufel“ ist „nicht ernt zu nehmen“. Man muß daher Herrn Szafranski als Anhängler betrachten. Man hat zwar Vessing — wir meinen Goltzold-Ephraim — an einer Stelle seiner hamburgischen Dramaturgie: „Der Kritiker soll mit dem Anfänger gelinde verfahren“. Das darf jedoch den Kritiker nicht veranlassen, dem Dichter zu weitgehende Konzessionen zu machen. Man denn also los! Herr Szafranski gehört, wie kein Schauspiel beweist, nicht zu denen, die da „weisen Fahrten uns und Nüchtern in dem Duftgewand der Dichtung“. Sein Schauspiel lehrt, daß er das Leben noch nicht mit liebevollem Herzen, klaren, klaren Augen angesehen hat. Auch nicht was er gesehen, sondern was er erschlagen hat, lebt er wieder. Jeder Satz, ja jedes Wort beweisen es. Man höre nur: „Kaffe ist geradezu Gift für den Sozialismus“ — läßt er seinen Verbeugungen. Ist das nicht höheres Recht? Alkoholisches? Wenn Kaffee Gift, ein Allheilmittel gegen den Sozialismus ist, warum gründen dann die Bourgeois keine Kaffeebräukchen, anstatt nach Sozialistenleuten zu schreien? Man höre weiter die Phrasen: „denn ohne Schnaps keine Begeisterung, ohne Begeisterung kein Sozialismus!“ Zu dären Worten also: ohne Schnaps kein Sozialismus. Großartig, nicht? Und so ziehen sich durch das ganze Schauspiel herartige Phrasen. Da das Stück ein Volkstümmelstück ist, so ist natürlich ein mit poetischer Gehalt gänzlich ausgeschlossenen. Es ist lediglich ein mit den rohesten und brutalsten Mitteln der Theaterkunst gezeichnetes Werk, dem aus diesem Grunde, lediglich aus diesem, eine gewisse Bühnenwirkung nicht abzuspüren ist. Der dritte Akt ist der brutalste, daher wirksamste; der zweite und vierte fallen ganz bedeutend ab. Mit welchen rohen Mitteln der Theaterkunst Herr Szafranski arbeitet, vermag man aus den Schlußeffekten der vier Akte zu erkennen, im ersten Akt: sublimante „Freiheitsrede“ von Treder sen.; zweiter Akt: Verhaftung Freis; dritter Akt: Weisagungen einer Frau; vierter Akt: oblique Verlobung. Als einzigen Zweck des Schauspiels bezeichneten wir oben schon: Niederknüppelung der Sozialdemokratie. Und das wird rechtlich besorgt. Jede Beschuldigung, die von ihrgeleiteten Seite jemals gegen die Sozialdemokratie erhoben ist, hat in dem Werk eine „dichtersche“ Freisprüche gefunden. Nichts ist vorgefallen, wenn man absteht von dem Vorwurf der Vaterlandslosigkeit, der sich „leider“ nicht verwerthen ließ. Der Chefredakteur der „E.Z.“ genirt sich nicht, den Sozialismus direkt als eine Angegeburt des hellen Wahnsinns zu bezeichnen. Da sich Millionen und Abermillionen bereits zu dieser nach Herrn Szafranski „wahnsinnigen“ Idee bekennen, scheint es mit der „Wahnsinnigkeit“ dieser erbärmlichen Idee doch nicht allzuweit her zu sein. Man zu dem Inhalt des Schauspiels

Emil Treder, ein Berliner Mechaniker, war von seinen Genossen bekümmert worden, am 1. Mai die Feste zu halten. Dadurch verliert er seine gute Stellung bei dem Fabrikanten Wackmann. Und Roth, die er bisher nicht gekannt, kehrt bei ihm ein. Für seinen Sohn, der das Gymnasium besucht — ein Arbeiter, der seiner Sohn das Gymnasium besuchen läßt, ist eine große Seltenheit — kann er das Schulgeld nicht mehr bezahlen. Die Miethen sind bereits rückständig. Die Tochter, welche die höhere Töchterchule (!!) besucht, verbummelt. Wenig, seit dem 1. Mai ist der Vater wie umgewandelt; er vernachlässigt gräßlich die Familienpflichten! Stille dagegen schafft im Hause Frau Treder, eines Schulmeisters Tochter. Mit kummervollem Herzen sieht sie das Geld an; mit blutendem Herzen läßt sie Herr Szafranski zusehen, wie der Mann, obwohl in eine Familie selbst nicht zu beizien hat, nach dem Auslande flüchten muß, opfert. Mit einem schwingvollen Monologe Treder's, der sozialistisch sein soll, in Wirklichkeit aber unsozialistisch ist, schließt der erste Akt. Gerade aus diesem Monologe Treder's geht hervor, daß Herr Szafranski von dem A-B-C des Sozialismus so gut wie gar nichts versteht. Der zweite Akt führt uns in ein Ministerialbureau des Eisenbahnministeriums. Der Sohn des gemahregelten Sozialdemokraten Treder — welche Unwahrscheinlichkeit! — ist Diätar im Bureau. Der junge Mann ist unerträglich bei der Arbeit; er ist der erste und letzte im Bureau. Da passiert ihm etwas Unangenehmes: Ein geheimer Ministerialerlass fand sich im „Vorwärts“ abgedruckt. Natürlich hat sofort eine peinliche Untersuchung stattgefunden und der Verdacht fällt auf den jungen Treder, der ohne böse Hintergedanken die Akten zum Abschreiben mit nach Hause genommen hatte. Fritz Treder wird von seinem Vorgesetzten entlassen und verhaftet. Der dritte Akt spielt wieder bei Treder. Frau Treder ist todtkrank. Als Lembke, ein Genosse Treder's einen misthischen Angriff auf sie gewagt hat — das soll jedenfalls die Verhöhnung der „freien Liebe“ sein — hat sie sich aus dem Fenster gestürzt und arg verwundet. In ihrem Bett wacht nun ihr hochbetagter Vater, während Treder selbst schwankt, ob er an dem Todtenbette verweilen oder eine Verarmung beschaffen soll, in welcher man ihm den Kopf waschen will. Da kommt seine Tochter und berent, daß sie das Räusmal der Sünde auf ihrer Stirn trägt; sie wird mit Freunden aufgenommen. Treder kommt nun trotz Einladung, nicht zur Versammlung hin, und da er sich nicht einmal hat entschuldigen lassen, so wird er als Druckerberger hingestellt und ihm das Mißtrauen der Versammlung votiert. Lembke und vier andere Arbeiter machen sich nun in der letzten Nachtstunde auf und torfeln nach Treder's Wohnung, wo sie sich überaus brutal benehmen. Wenn man fragt warum? So einfach aus dem Grunde, um Herrn Szafranski die Gesichte zu erleichtern; es bietet sich ihm eine vortreffliche Gelegenheit, die „rohen und brutalen“ Sozialdemokraten, die nicht einmal vor einer Todtkranken Halt machen, dem Theaterpublikum zu zeigen. Als Lembke mit seinen Begleitern fort ist, wird die Halbtoht, und Fre aus dem Schlafzimmer mitten in die Stube getragen; und sie, für die der Arzt soeben noch einen Gang nach der Apotheke als sie erdrübend angesehen hatte, hält eine schwingvolle Rede über Menschenbeglückung im Style der Leitartikel im „Berl. Tagbl.“ Der vierte Akt spielt 8 Monate später in der Wohnung des Königsleibredaktors Spiller, der i. H. Fritz Treder im Ministerialbureau untergebracht hatte. Spiller kuppelt Fritz Treder mit seiner Tochter Käthe zusammen und bringt den alten Treder, der von Sozialdemokraten ausgezogen hat, wieder bei Martmann unter. Ueber die innere Wandlung des alten Treder erfährt man so gut wie nichts. Von einer psychologischen Begründung der plötzlichen Charakteränderung Treder's ist nicht



zu merken. Das war ja aber auch nach der ganzen Anlage des Nachwertes nicht die Absicht des Herrn Szafranski. Er wollte nur die Sozialdemokratie lobtschlagen und dazu genügte ihm Puppen, um die Thesen über die Nothwendigkeit und Brutalität der Sozialdemokratie wiederzugeben. Das ist ihm gelungen; nicht aber ist es ihm gelungen, den Drachen Sozialdemokratie mit Siegfriedhand zu erlegen. „Bei lebet noch!“ Und er wird noch leben und gebeihen, selbst wenn es Siegfriede von der Art des Herrn Szafranski vom Himmel regnete. Die Aufführung, die das Wert fand, war im Durchschnitt gut. Den „edlen“ Sozialdemokraten Treber gab Herr Richard mit bestem Willen; den „radikalen“ Yemble gab Herr Kunze, der zeitweilig zwar etwas zu hart auftrat, sonst aber seiner Rolle gerecht wurde. Gut wurde die alte Treber von Hl. Schultze gegeben; vortrefflich war sie im dritten Akte. Den Anforderungen welche ihre Rollen an sie stellten, kamen die Damen Richard (Mäthe) und Wachs (Emma Treber) sowie die Herren Koch (Lehrer Vohmann) und Kaiser (Fritz Treber) bestens nach. Das Theater war recht gut im Parquet und ersten Rang besetzt und rief man den Verfasser nach dem 3. und 4. Akte Ueber den außerordentlich starken Besuch, der sogar bei ständigen Theaterbesuchern Kopfstütteln erregt hat, müssen wir noch ein kleines Intermezzo erzählen und man wird dann den starken Besuch leichter erklären können. So wurde uns vor einigen Tagen von ganz glaubwürdiger Seite folgendes berichtet: An alle „reichs-

treuen“ Elemente Lübeck sei die Aufforderung ergangen, nur ja zur Vorstellung zu erscheinen, da wir Sozialdemokraten einen Theaterstandal inszenieren wollten. Wir haben natürlich gehandelt, als wir das erfahren. Wir haben mehr zu thun, als uns über solche Machwerke aufzuregen. Der starke Beifall, welchen das Stück gestern Abend fand, spricht nicht etwa für die Güte desselben, er bezeugt nur das tiefe geistige Niveau, auf welchem das hiesige Bürgerthum steht. Hoffentlich haben sie sich „das höchste Geleze“ verdient. Höret es, ihr Rentiers, ihr Leute im Parquet und auf dem ersten Range!

**Abgegangene und abgehende Besuche in Lübeck...**  
Ankommen:  
Freitag, den 30. Oktober.

**Vormittags**  
9,20 Treber, Vogensen, von Karlskrona in 12 Tg.  
**Nachmittags**  
3,44 D. Juden, Lund, von Malmö in 19 Std.  
Sonabend den 31. Oktober.

**Vormittags**  
1,10 D. Afrika, Andersson, von Traugott in 108 St.  
4,50 D. Raja, Shov, von Petersburg in 108 St.  
6,50 D. Rajaden, Kullen, von Kopenhagen in 12 Std.

6,55 Aurora, Schöpfke, von Rostock in 1 Tg.  
7,15 D. Adler, Fischer, von Wismar in 4 St.  
7,30 John, Jankou, von Rostock in 1 Tg.  
Abgegangen:  
Freitag, den 30. Oktober

**Vormittags**  
10, - Frithjof, Gillson, nach Nordersee  
Lelue, Sjulander, nach Kauno.

**Nachmittags**  
12,15 Gustafva, Andersson, nach Vellingborg.  
3, - Irene, Borgwardt, nach Rierentinde  
3,15 Tuen, Moland, nach Warnemünde.  
3,20 D. Wiborg, Karstedt, nach Kosta.  
5, - Almarinen, Laalonen, nach Nykøb.  
Julius Jäde, Sjoberg, nach Nordersee  
6,05 D. Orion, Larsson, nach Kopenhagen  
11, - D. Juden, Lund, nach Malmö  
Sonabend, den 31. Oktober.

**Vormittags**  
5,40 D. Stadt Stralsund, Gütlichow, nach Rostock.  
Wind und Wasserstand in Travemünde 8 Uhr 8: 0,50, mäßig. - 6,30 m.

Schiffbewegung in der Ostsee.  
D. Stadt Lübeck ist am 30. Oktober in Remei angekommen.

## Das Waaren-Credit-Haus von S. Sachs, Johannisstrasse 23

Herren- und Knaben-Garderoben  
Kleiderstoffe, Leinwandwaren  
Kinderwagen, Möbel u. s. w.

liefert auf Theilzahlung

Damen-Mäntel und Umhänge  
Wäsche, Regulateure, Betten  
Ganze Ausstattungen

in wöchentlichen, vierzehntägigen und monatlichen Raten.

# Das Special-Putz-Magazin von C. Badendieck

26 Königstraße 26

vis-à-vis der Katharinen-Kirche

empfehlen

## Garnirte und ungarvirte Damen- und Kinder-Hüte

zu den billigsten Preisen.

## Modell-Hüte stehen zur gefälligen Ansicht.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Bitte meine beiden Schaufenster zu beachten.

### Jedermann braucht

beim Eintritt der kälteren Jahreszeit einen wärmeren Kleidungsgegenstand und sucht sich denselben so billig und so gut wie möglich zu beschaffen. Er nicht

### viel Geld

erhalten Sie bei uns einen modernen Paletot, Anzug oder Pellerinenmantel, sehr elegant und dauerhaft gearbeitet. Unsere Läger sind enorm groß und ist für jeden Geschmack vorgehalten. Wir empfehlen:



5,25 Mk.

Elegante Herbst- und Winterpaletots  
10, 15, 19, 25 bis 40 Mk.

elegante Pellerinen- und Hohenzollernmäntel  
15, 20, 30 bis 45 Mk.

elegante Jackett-Anzüge  
in Cheviot, Diagonal und Kammingarn  
12, 17, 25, 33 bis 42 Mk.

elegante Rock- und Gehrock-Anzüge  
20,50, 31, 40 bis 48 Mk.

Lodenjoppen, warm gefüttert  
5,25, 7, 8,50, 10,50 Mk.

Jünglings- u. Knaben-Anzüge, Paletots und Pellerinenmäntel,  
sowie

einzelne Jacketts, Westen und Beinkleider

enorm billig.

## Gebr. Handsburger, Lübeck

nur allein Holstenstraße 10 nur allein  
Achten Sie gefl. genau auf unsere Firma.  
Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Unsere werthen Kunden, sowie einem geschätzten Publikum von Lübeck und Umgegend die erg. bene Mittheilung, daß wir neben unserer Reparatur-Anstalt wegen häufiger Nachfrage nunmehr auch eine

### Abtheilung für Neuauferfertigung nach Maas

eingerrichtet haben, aus welcher ebenfalls

### nur gediegene Arbeit

zu wirklich billigen Preisen bei Verwendung bester Rohmaterialien hervorgehen wird.

Hochachtungsvoll

### Lübecker Spezial-Reparatur-Anstalt für Schuhwaaren.



Täglich frisches Fleisch

sowie

sämmtliche Wurstsorten

empfehlen

### Ernst Wulff,

Hofschlächter, Dannewerke 31.

Sohlen im Ausschnitt  
sowie sämmtliche Schuhmacher-Artikel  
billiger wie jede Concurrenz empfehlen die  
Lederhandlung von C. Grimm, Schlammaderstr. 6.

Frische

### Prima Leberwurst

empfehlen

### C. F. Wild,

Weiter Krumbuden 3.

Prima junges fettes Fleisch,  
gekochte Wurst, Mortadella,  
Preschwast, Leberwurst und  
von 6 Uhr an heiße Knackwurst.  
H. Rieck, Nigstr. 42 u. Dornestr. 15.

Frische Grünkurst und Brodwurst  
wie heute Abend warme Knackwurst.  
F. Mörek.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft  
**Fischergrube 52**

empfehlen sich zum Lagern und Nachsenden  
aller Gegenstände prompt u. billig.

**HUSTEN** bonbons.  
Ferd. Kayser,  
Breitestr. 81.

Brochüre gratis und franko über  
**Nervenleiden,**  
Schwächezustände,

Schnelle, sichere u. dauernde Heilung  
von Haut-, geheime und Frauen-  
leiden, Wunden, Geschwüren, mit  
Nervenleiden verbundene Magenleiden,  
Rheuma etc. nach langjähriger bewährter  
Methode ohne Berufsstörung.  
Auswärts brieflich.

Heilanstalt „ISIS“ (Dr. Franz Lang)  
DARMSTADT (Hessen).

Berein deutscher Schuhmacher.  
(Zahlstelle Lübeck).

## Stiftungsfest

verbunden mit

Theateraufführung und Ball  
am Sonntag den 1. November 1896  
im Lokale des Herrn Frahm,

Concordia-Garten.  
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Entree 50 Pf., Damen frei.  
Anfang der Theateraufführung um 7 Uhr.  
Musik vom Musiker-Fachverein.  
Hierz zu ladet freundlichst ein  
Das Comité.

## ELYSIUM.

Mittwoch den 4. November:  
Benefiz-Ball der Musiker.

Einladung zum

## Ball der Weinhändler-Arbeiter

am Freitag den 6. November 1896

im Lokale des Hrn Grammerstorf, Concerthaus Flora

Kasseneröffnung 7 Uhr. Concert-Anfang 7 1/2 Uhr. Ball-Anfang 8 1/2 Uhr. Ende Morgens.

Hierz zu ladet ergebenst ein

Entree 1 Mk., eine Dame frei. Das Comité.

## Restaurant Dahmcke, Mengstrasse 6.

Vom 1. November an täglich:

Frei-Concert von der Elite-Damen-Kapelle „Octave“  
(6 Damen, 2 Herren). Directrice: Fräulein Wilhelmine Terkanowicz.

Anfang Wochentags 7 Uhr Abends, Sonntags 4 Uhr Nachmittags.

Gestern Nachmittag 4 1/4 Uhr entschlief nach  
kurzer Krankheit mein innigstgeliebter Mann

### Sven Jonasson

in seinem 56. Lebensjahre.  
Tief betrauert von mir und Allen, die ihm nahe  
standen.

Christine Jonasson,  
geb. Petersen.

### Sehr billig

habe ich ein H. Haus, worin Hottgch, Handel  
betr. wird, weggugeh. bei ger. Ang. zu verf.  
Johs. Fischborn, Bärterdamm 10.

Zu vermieten eine kleine Parterre-Woh-  
nung. Preis 135 Mark.  
Falkenstrasse 24 a.

Zu vermieten zum 1. Januar die zweite  
Etage. Miethe 180 Mk.  
Altheide 4.

### Ein junger Bursche vom Lande

der mit Pferden umzugehen weiß, sucht Stellung  
zu sofort. Heinrichstr. 22.

Gesucht per sofort ein Arbeitsbursche,  
der Michaclis die Schule ver-  
lassen hat.  
E. Wieneke,  
Taback-Fabrik, Johannesstraße 43.

Zu sofort ein junger Knecht beim Gärtner.  
Näheres Große Burastraße 17.

### Ein fast neuer Kinderwagen

für 15 Mark zu verkaufen.  
Koppelstrasse 9.

**Fisch-Lampen**  
von 1,50 Mk. an,  
**Hänge-Lampen**  
von 4,00 Mk. an,  
**Kronen mit Majolika-Abper**  
von 17,50 Mk. an,  
**Küchen-Lampen**  
von 35 Pfg. an,  
unter Garantie für gutes Brennen in  
neuesten Modellen,  
wie Haus- und Küchengeräte aller Art  
empfehlen  
Lübeck. **Carl Buchholtz**  
Fadenburger Allee 10.

## Ohne Paletot

Ein Mensch, der ohne Paletot  
Spazierer geht im Winter,  
Dem muß es kalt sein fürchterlich,  
Das sieht ja bald ein Kinder,  
Wenn solchen er nicht schaffen kann,  
Ich denke dran mit Schauern,  
Dann ist fürwahr der arme Mann  
Nicht herzlich zu bedauern  
Doch wird's so schlimm um seinen Geh'n,  
Doch all den schlechten Zeiten,  
Für Konkurrenz-Gesellschaft muß er geh'n,  
Da kann er's schon befechten  
Die Kosten eines Paletots,  
Denn klein sind da die Preise,  
Und stillschweigend ist constant  
Auf eine jede Weise.

Neu eingetroffen in grösster Auswahl:

Herren- und Damen-Paletots  
Kellnerinnen- und Reisemäntel  
Jackets und Hodanzüge  
Einzeln Jacketts, Hosen u. Westen  
Arbeiter-Artikel in großer Auswahl  
Jagdwesten, Unterhosen u. Hemden  
Wasserdichte Knie- und Schaftstiefel  
Damen-, Herren- und Kinder-  
Schuhwaaren  
Herren-Filzhüte mit Controllmarke  
Lübecker Konkurrenz-Gesellschaft  
**S. Stillschweig**  
Rohmarkt 10 Markt Nr. 4.

**Täglich frisch!!!**  
**ff. Thee- u. Kaffeebrod**  
in bekannter Güte empfiehlt die Bäckerei und  
Conditorei von  
**Paul Burmester,**  
49 Langer Kohberg 49.

**Billig**  
kauft man  
**Garnirte Damenhüte**  
bei  
**D. Wagner**  
nur allein  
25 Holstenstrasse 25  
Bitte genau auf Firma zu achten.

**Täglich frische**  
**Brodwurst und Bierwurst**  
sowie sämtliche  
**Fleisch- u. Wurstwaaren**  
heute Sonnabend Abend:  
**Warme Knackwurst.**  
E. Abendroth, ob. Regidienstr. 9.

**Täglich frisch:**  
**Grützwurst,**  
**Brodwurst,**  
**Kopffleisch**  
empfehlen  
**Aug. Scheere,**  
Holstenstrasse 27.

**Begässeltes Feinbrod,**  
Grob-, Gemischtes und Landbrod,  
groß, vorzüglich von Geschmack, aus reinem  
Korn gebaden, empfiehlt die Bäckerei von  
**Paul Burmester,**  
49 Langer Kohberg 49.

# Paul Brinn & Co.

Breitestr. 31 **LÜBECK** Breitestr. 31

**Bekannt billige Bezugsquelle**

für  
**sämtliche Artikel der Holländisch-,  
Weiß-, Woll- und Wäsche-Branche.**

**Nach wie vor:**

**Billige, streng feste Verkaufspreise,  
welche an jedem Artikel deutlich in  
Zahlen vermerkt sind!**

Außerordentlich billige Preise für:

**Tricotagen und Wollwaaren**

bei nur guten Qualitäten in reichhaltiger Auswahl.

**Normal-Hemden, -Hosen, -Jacken**

in jeder Größe und Qualität am Lager. Gutes Fabrikat und gutes Tragen garantiert.  
Normal-Hemden Stück 95 Pfg., 1,05, 1,15—5,50 Mk.  
Normal-Hosen Stück 89, 95 Pfg., 1,40, 1,60—5,00 Mk.  
Damen- und Herren-Unterhemden Stück von 54 Pfg. an.  
Sämtliche Tricotagen sind bis zu den feinsten reinwollenen Kammergarn-Qualitäten  
zu stets hervorragend billigen Preisen in jeder Größe am Lager.

**Jagdwesten, Unterjacken, Unterhosen**

für Knaben und Herren in jeder Größe und Qualität, außerordentlich preiswerth.  
Jagdwesten in nur guten Farben Stück 1,15, 1,30, 1,50—9,00 Mk.  
Unterjacken, glatt und gestreift, blau und braun Stück von 65 Pfg. an.  
Unterhosen in jeder Größe Stück von 72 Pfg. an.

**Unterröcke**

in weissen Stoffen mit Stickerei, in Barchenten, rein- und halbwoollenen Lamas in reich-  
haltigster Auswahl zu nie gekannt billigen Preisen.  
Schwerer Sammet-Unterröck in allen Farben 80 Pfg.  
Prima Tuch-Unterröck mit elegantem Besatz Stück von 1,60 Mk. an.  
Wollengefridter Damen-Unterröck vollkommen weit 1,30, 1,45—5,50 Mk.  
Weiße Stickerei-Unterröcke aus guten Stoffen Stück von 92 Pfg. an.

**Fertige Leibwäsche**

aus nur guten Stoffen, solide, dauerhaft und penibel sauber gearbeitet zu enorm billigen Preisen.  
Damen-Hemd 110 cm lang mit prima Spitze Stück 75, 90 Pfg., 1,10 Mk. zc.  
Damen-Beinkleider mit Spitze und Stickerei 85 cm lang Stück 85 Pfg., 1,05, 1,35—3,00 Mk.  
Kinder-Hemden in jeder Facon und Größe aus nur gutem Hemdentuch Stück von 30 Pfg. an.

**Erstlings-Wäsche**

in guter Ausführung und vorzüglichsten Stoffen.  
Hemden Stück 15, 20, 37, 40, 45 Pfg., Jacken weiß und bunt Stück von 28 Pfg. an,  
Wickelbänder vom Stück Mk. 15 und 43 Pfg., Gummi-Unterslagen Stück 35 Pfg.,  
Baby-Strümpfe, Schuhe, Handschuhe zc. in großer Auswahl zu anerkannt billigen Preisen.

**Herren-Wäsche**

Kragen, Manschetten, Oberhemden, Kravatten zu sehr billigen Preisen in jeder  
Facon und Qualität.

**Arbeiter-Hemden**

in großer Auswahl zu nie gekannt billigen Preisen.

**Strickwollen**

in allen Farben, Pfund von 1,60 Mk. an. Wir führen in Strickwolle nur bewährte, vor-  
zügliche Qualitäten.

!!! Jeder Versuch derselben führt zum stetigen Gebrauch !!!

**Corsets, Handschuhe, Strümpfe, Bett-Bezüge,  
Bettlaken, Blousen.**

**Vorgezeichnete u. fertig gestickte Kartonnagen**

zu besonders billigen Preisen.  
Kragentaschen in Leinen Stück von 8 Pfg. an, in Blausch hochlegant Stück 48 Pfg.  
Entzückende Neuheiten in Holz-Zapfenerie in eleganter Ausführung und großer Auswahl.  
Scht englische Wäsche und Stüdgarne in jeder Farbe und verschiedenen Quali-  
täten vorrätig.

**Fertig gestickte Tapissier-Waaren**

zum Ausfüllen, Schuhe, Kissen in Filz und Stramin in jeder Preislage und reichhaltiger  
Auswahl zu stets billigen Preisen.

Sämtliche vorgezeichnete Artikel in Tuch, Leinen zc. in reizender  
Auswahl zu erstaunlich billigen Preisen.

!! **Eine Parthie Ballfächer !!**

Schöne Muster und gutes Fabrikat, Stück Mk. 1,50.

**Streng feste Preise! Umtausch jederzeit gern gestattet!**

Am Sonntag den 1. November bleibt unser  
Geschäft bis 6 Uhr Abends geöffnet!

# Paul Brinn & Co.

Breitestr. 31 **LÜBECK** Breitestr. 31.

**Achtung! Maler!**

**Filial-Versammlung**

am Montag, den 2. November 1898  
im Lokal F. Looke, Lederstraße 3.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Th. Schwarz.  
2. Der Streit bei Thiel u. Söhne.  
Aufsichtsprüfung 8 Uhr.  
Der Vorstand.



**Kaninchenzüchterverein**

für Lübeck und Umgegend.  
Außerordentliche Hauptversammlung  
am Dienstag den 3. November 1898  
Abends 8 Uhr  
im Vereinslokal Lamprecht, Johannisstraße  
L. C.: Aufnahme neuer Mitglieder.  
Abrechnung, Stiftungsfest.  
Freunde der Kaninchenzucht willkommen.

**Da**

**men-Capelle „Juanita“**  
Jeden Abend:

**Gr. Concert**

in  
**„Stadt Stockholm“**  
87 Engelsgrube 87.

**Brauerei Fadenburg.**

Sonntag den 1. November:  
**CONCERT.**  
Eintritt 10 Pf. Anfang 4 Uhr.

**C. Casten's Restaurant.**

13 Dankwardtgrube 13  
vis-à-vis der „Central-Hallen“.  
**Großes Verteigeln**  
von fetten Gänsen, Rauch-  
fleisch und Karpfen  
am Dienstag den 3. November  
von Morgens 10 Uhr bis Abends 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
C. Casten.

**Circus Variété.**

Direction: Emil Naucke.  
**Sente Sonntag:**  
**2 große Vorstellungen.**  
4 Uhr und 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Nachmittags ein Kind frei.  
Neues Riesen-Programm.

**Der urkomischste  
Spielplan der Saison.**  
Man soll und muß lachen.

**10 neue Debüts**  
Vorverkauf bei Herrn Sager, Nagel,  
Lenschau, sowie an der Circuskasse.  
Morgen und folgende Tage  
**Vorstellung.**  
Die Direction.

Diese Woche:  
**Kaiser-Panorama**  
in der Savaria

**Stadttheater in Lübeck.**

Sonntag den 1. November:  
1. Doppel-Vorstellung zu einfachen Preisen.  
2. Abonnements-Vorstellung. 2. Abtg.: Selbst.  
Anfang 7 Uhr. Operapreise.  
**Marie, die Regimentstochter.**  
**Das Stiftungsfest.**  
Montag den 2. November:  
27. Abonnem.-Vorst. 3. Abtg.: Billa.  
Anfang 7 Uhr. Schauspielpreise.  
**Das höchste Gesetz**  
Schauspiel in 4 Aufzügen von L. Szafransti.  
Zu Scene gesetzt von Dir. Erdmann.



## Die Flottenvermehrungsfrage.

Von einem Seeoffizier.

In den Erörterungen über die Flottenvermehrungsfrage ist seit den offiziellen Erklärungen im „Hamburger Korrespondent“ und denen der „Nölnischen Volkszeitung“, das Zentrum werde sich ungeachtet der Kieler Reise des Abgeordneten Lieber nicht über die ursprünglich angenommene Linie der Flottenbewilligungen hinausdrängen lassen, ein gewisser Stillstand eingetreten. Dieser Moment erscheint geeignet, dem Kern der Marineverstärkungsbestrebungen, wie sich derselbe aus den Darlegungen der Offiziere und der Fachmänner, wie Kapitän Weter in der „Marine-Rundschau“, sowie Kapitän Wislicenus in seinem Werke von der deutschen Flotte und der bekannten großen Rede des Staatssekretärs des Auswärtigen, Freiherrn v. Marschall, herausstellt, auf den Grund zu gehen. Stellt man jene Emanzipationen, von denen die ersten, wenn auch nicht amtlich, so doch offiziell, die letzteren jedoch zweifellos amtlich sind, nebeneinander, so findet sich, daß das Streben nach vollwertigen Schlachtschiffen in den ersten, in den letzteren dagegen dasjenige nach Schiffen, die für die erweiterten Ansprüche der Interessenvertretung des Deutschen Reiches im Ausland, daher für diejenigen des Handels, der Industrie und des Schutzes der Reichsangehörigen dienen, hervortritt.

Den letzteren Zwecken dienen jedoch am besten geschäftliche und dampfkraftige Stationskreuzer und ebensolche Panzerkreuzer, während den vollwertigen Schlachtschiffen, wie offiziell anerkannt wird, Panzerschlachtschiffe erster Klasse am besten entsprechen. Man scheint nach den Ausführungen der „Marine-Rundschau“, wenn dieselben auch nicht amtliche sind, die Entscheidung zwischen Panzerkreuzern und Panzerschlachtschiffen zu Gunsten der letzteren ausfallen zu sollen, und die Forderungen Herrn v. Marschalls würden daher zu kurz kommen. Man weist auf den längst als notwendig erkannten Ersatzbau der älteren und ältesten Panzerschiffe hin und fordert unter der Firma „Ersatzbauten“ einfach eine Verstärkung der zur Zeit aus vierzehn Panzerschiffen erster, zweiter und dritter Klasse bestehenden Flotte, von denen einschließlich der bewilligten Ersatzbauten „Breußen“ und „Friedrich der Große“ sechs völlig neue Panzerschiffe erster Klasse sind, um fernere acht Panzerschiffe erster Klasse in der nächsten Zeit. Dieselben sollen allerdings auf eine ganze Reihe von Jahren im Bau vertheilt, immerhin aber noch vor Ablauf des Jahrhunderts mit dem Bau von drei derselben, den „Ersatzbauten“ für „König Wilhelm“, „Kaiser“ und „Deutschland“ begonnen werden, da diese des Ersatzes am dringendsten bedürften.

Daß diese Schiffe, die jedoch heute noch als Geschwader-Flaggschiffe dienen, welche zum Theil modernisiert, umgebaut und neu armirt wurden, sowie die übrigen fünf alsdann außer Dienst gestellt und nicht weiter verwandt werden würden, darüber verlaute bis jetzt nicht das Mindeste, und wir würden somit vor einer Vermehrung der Panzerschlachtschiffe erster Klasse um fünf innerhalb fünf Jahren und von acht in etwa zehn bis zwölf Jahren stehen. An Stelle oder vielmehr neben unserer jetzigen

Hochseepanzerflotte von drei Gattungen erster, zweiter und dritter Klasse würden wir somit künstlich nur eine Gattung von Schlachtschiffen und zwar nur solche erster Klasse bauen, und daneben Panzerkreuzer als geschützte Eclaircours und nicht eigentliche Schlachtschiffe derselben; ferner aber die in der Denkschrift von 1887/88 vorgesehenen zehn Küstenvertheidigungspanzer, die Torpedofahrzeuge verschiedener Gattung, darunter die neu zu beschaffenden Torpedojäger und die Stationkreuzer.

Der Schwerpunkt der bevorstehenden Neuforderungen aber wird nach allem, was darüber bekannt wurde, zweifellos in der Forderung von Schlachtschiffen ersten Ranges bestehen, und inwiefern dieselben für uns unerlässlich sind, darüber wünschen wir bündige Erklärungen und den begründeten Nachweis von der Regierung. Daß das Reich in absehbarer Zeit und überhaupt in die Lage kommen könnte, Kriege zu führen, in denen von dem Ausgang der Seeschlachten die Entscheidung abhängen könnte, wird allgemein und mit Recht bestritten. Der Theorie, im Laufe der Jahrzehnte viele Hunderte von Millionen, im Laufe eines Jahrhunderts Milliarden erfordernde Küstenschutz, den eine starke Schlachtschiffenflotte von der verhältnismäßig geringen Küstenentwicklung und ganz überwiegend kontinentalen Lage Deutschlands gewährt, dessen eine Küstenhälfte, die der Nordsee, überdies völlig unzugänglich ist, und deren beide durch ein vortreffliches Küstenbefestigungs-, Eisenbahn-, Signalstations- und sonstiges Küstenvertheidigungssystem geschützt sind, ist offenbar ein Luxus, den unser nicht reiches Land sich nicht gestatten kann. Unsere Flotte ist zur Zeit allen kleinen Flotten der auswärtigen Seemächte zweiten und dritten Ranges, mit denen wir in Handel gerathen könnten, überlegen und ebenso wohl auch der russisch-baltischen Flotte. Mit der 850 Millionen-Forderung für die russische Flotte aber, von der der größte Theil auf die baltische entfallen wird, vermag Deutschland, dessen finanzieller Leistungsfähigkeit sich wichtigere Aufgaben eröffnen, nicht gleichen Schritt zu halten. Namentlich wenn man, wie es den Anschein gewinnt, ganz vorzugsweise und fast ausschließlich Schlachtschiffe fordert, würden die enormen, darauf verwandten Summen — auf die noch retirirenden acht Panzerschiffe erster Klasse inklusive Armirung und Ausrüstung allein über 190 Millionen Mark — als unfruchtbares Kapital in unseren Gewässern schwimmen, das, wenn es einmal in einem großen europäischen Kriege verwandt würde, der wahrscheinlichsten Kombination, der der französischen Kanalflotte und der russisch-baltischen Flotte gegenüber, sich nicht einmal zu verteidigen vermöchte. Wenn die offiziöse „Marine-Rundschau“ bemerkt: „Das vielgebrauchte Wort ‚Küstenvertheidigung‘ sei ein hohles Schlagwort; die einzige Art der Küstenvertheidigung, die eine feindliche Flotte wirklich abwehre, bestehe in der Bekämpfung der letzteren in offener Seeschlacht; andere könnten wohl Theilerfolge erzielen, die Brandschagung der Küsten, die Vernichtung des schwimmenden Nationalvermögens aber könnten sie nicht verhindern“, so müssen wir dem entgegen, daß, da alle größeren und wichtigeren deutschen Küstenplätze durch starke Befestigungen geschützt sind, die Brandschagung unserer Küsten sich daher nur auf eine

geringe Anzahl im Bereich der feindlichen Flottengeschützwirkung und Handstreich gelegener Küstenorte und Dörfer zu erstrecken vermag. Zu deren Verhinderung jedoch eine große und kostspielige Schlachtschiffenflotte von vierzehn Panzerschiffen ersten Ranges zu halten, bedingt derartige gewaltige einmalige und dauernde Ausgaben, daß der durch sie zu erreichende Zweck, Schutz jener Küstenortschaften vor Brandschagung und Beschädigung, um so weniger im Verhältnis zu den dafür zu machenden Mittelaufwendungen steht, als bei jedem Kriege, den Deutschland voraussichtlich zu führen in die Lage kommen kann, die Entscheidung bei seiner Landarmee liegt, und dasselbe gegen feindliche Landungen im großen Stil durch seine nach vielen Hunderttausenden zählenden Truppen der zweiten Linie völlig geschützt ist. Das letztere gilt namentlich auch hinsichtlich der beiden maritimen großen Nachbarn Deutschlands, Rußland und Frankreich. Nur den Schlachtschiffen der kleineren überseeischen Mächte, mit denen wir in Handel gerathen könnten, sowie denjenigen Dänemarks und Schwedens muß die deutsche Flotte dauernd überlegen erhalten werden, der russisch-baltischen Flotte ist sie zu Zeit mit Ausnahme der Panzerkreuzer überlegen; allein einer starken Vermehrung dieser Flotte, wie die bevorstehende, gestatten uns unsere Finanzen nicht zu folgen. Die Erhaltung der Überlegenheit über die russisch-baltische Flotte bildet jedoch keine Existenzfrage für Deutschland, und nicht einmal eine solche von großer Wichtigkeit, da die Entscheidung bei einem Kriege mit Rußland, wie erwähnt, bei den beiderseitigen Landarmeen liegt, und wir auf Grund der Anzahl und Gebiegenheit unseres Landheeres alle Aussicht haben, daß dieselbe für uns günstig ausfällt und damit die Entschädigung für etwaige russische Brandschagungen und Beschädigungen unserer Küsten geboten werden würde. Was ferner den Schutz gegen Vernichtung des schwimmenden Nationalvermögens betrifft, wo wird derselbe wesentlich durch Panzerkreuzer und nicht durch Schlachtschiffe bewirkt, da jenen sowohl die Aufgabe der Vertilgung der feindlichen Handelsflotte wie deren Vertheidigung, mit einem Worte der Kreuzerkrieg zufällt, und auch für die etwaige Einbuße, die wir durch die russischen Kreuzer und vielleicht einen Theil der Schlachtschiffe der baltischen Flotte erleiden würden, da das Gros derselben durch unsere Flotte an die Gewässer der Ostsee gefesselt sein würde, würde die Kriegskostenentschädigung kompensirend einzutreten vermögen. Vizeadmiral Pollmann hat den Grundgedanken ausgesprochen, wir müßten Herren im eigenen Hause, d. h. in der Ostsee sein; dieser Grundgedanke klingt sehr einleuchtend und zutreffend; allein Rußland hat dasselbe Recht für das östliche Becken der Ostsee zu beanspruchen, und wenn wir der beschlossenen gewaltigen Vermehrung seiner baltischen Flotte folgen wollten, so entstände ein neuer, unsere Finanzen aufreibender Wettbewerb auf maritimem Gebiete dessen Resultate zu den erforderlichen enormen Mittelaufwendungen in gar keinem Verhältnis stehen würden. Nur die Schaffung einer Flotte ersten Ranges vermöchte uns zur See gegen französische Angriffe auf unsere Kolonien und gegen die im Falle eines großen europäischen Krieges wahrscheinlich gleichzeitige Aggressive des

## Die Lüge.

Erzählung von Emil Rosenow.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Derweilen wurde das Elend in der Familie immer qualender. Zwar erhielten die Gericks von einer Unterstützungsgesellschaft ab und zu einige Gaben, aber diese Gesellschaft, welche sich „Wohltätigkeitsverein der Frauen des Westjütens“ nannte, und in der einige begüterte Damen die „Vinderung der Noth“ als eine Art Sport betrieben, gab auch nur wenig, und was die Familie erhielt, war wie ein Tropfen Wasser auf einem heißen Stein.

An der Spitze des Vereins stand ein wohlhabender Geistlicher, Pastor Seeliger, der sich schließlich dazu verstand, Clara, als das älteste der Kinder, zu kleinen Dienstleistungen in sein Haus zu nehmen.

Für Clara war dies ein Wendepunkt in ihrem jungen Leben.

Sie war nun die meiste Zeit in dem Pastorshause, brauchte nicht mehr in der kalten, unwohnlichen Dachstube zu frieren und brachte auch etwas Geld, wenn auch nicht viel, nach Hause.

Niemand freute sich mehr darüber wie Rauchhaupt. Er war der stille Wohltäter der Familie, der den Hunger der Kinder stillte, wenn die Eltern nicht da waren. Es rührte ihn, daß diese armen Wesen an ihm mit viel größeren Vertrauen hingen wie an den Eltern und stets bei ihm Hilfe suchten.

Aber er vermochte leider auch nicht viel zu thun, denn er mußte sich in letzter Zeit kümmerlich durchschlagen. Rauchhaupt war Zeichner in einer Fabrik gewesen, auch hatte er sich viel mit Literatur beschäftigt und war ein gebildeter Mensch.

Aber ein widriges Geschick hatte ihn aus seiner

ruhigen Existenz hinausgeworfen, und seit Langem mußte er einen erbitterten Kampf um das Dasein führen, dessen Ende sich nicht absehen ließ. Aber trotzdem theilte er das Wenige mit den Armen.

Er saß eines Tages in seiner Wohnung, als die kleine Clara, wie so oftmals, zu ihm hinüberschlüpfte, um sich an seinem Feuer zu wärmen, denn es war kalt in der Dachstube.

Sie begann zu erzählen, wie es zugehe im Hause des Pastor Seeliger, bei welchem sie arbeitete.

Mit glänzenden Augen schilderte das Kind, dessen Jugend ein einziges Entzagen war, all den Wohlstand, den es plötzlich erblickt hatte.

Sie erzählte von den vielen Zimmern mit den kostbaren Möbeln, von der Wärme der immer geheizten Defen, die so wohlthuend den Körper durchströmte, von den guten Speisen, dem Luxus und all den tausend Dingen, die der Blick des Kindes erfaßt.

Wie Rauchhaupt dem Mädchen so zuhörte, nagte in ihm selbst der Neid und sein eigenes Elend stimmte ihn bitter.

Doch dann horchte er auf. Das Mädchen hatte erzählt von den vielen Büchern, die der Pastor habe und die er ordnen lassen müsse. — Dafür suche der Herr Jemand.

Rauchhaupt erkundigte sich genauer und dachte, daß in seiner Nothlage ihm solche Gelegenheitsarbeit höchst erwünscht sei.

Wie nun, wenn er den Versuch machte, diese kleine Arbeit zu erhalten?

Er beschloß im Stillen, sich gleich beim Pastor danach zu erkundigen.

Schon in den Vormittagsstunden des folgenden Tages befand sich Rauchhaupt auf dem Wege zu Pastor Seeliger. Er wohnte am anderen Ende der Stadt, in einem reichen Sprengel, und sein Wohnhaus zeigte, daß

es ihm, dem Jünger, besser erging, wie dem Meister, der keinen Stein hatte, worauf er sein Haupt legen konnte. Das Haus war villenartig gebaut, mit einem Ziergarten umgeben, welcher hinten in einen kleinen Hof auslief. Ein hohes eisernes Gitter trennte den Garten von der Straße.

Als Rauchhaupt auf den Knopf der Hausglocke gedrückt hatte, öffnete sich durch einen Mechanismus das Thor. Langsam schritt der junge Mann über den Kiesweg die Steinstufen zur Hausthür hinauf. Eine ältere, dicke Frau in weißer Schürze, offenbar die Wirthschafterin, ließ ihn in das Empfangszimmer. Es dauerte eine Weile, bis Rauchhaupt gedämpfte Schritte vernahm. Der Pastor erschien.

Er war ein alter Herr mit weißem Haar und ganz glatt rasirtem Gesicht. Hinter der goldenen Brille blickten ein Paar wasserblaue Augen harmlos und gutmüthig drein. Ein schwarzer Anzug von tadellosem Schnitt gab seiner Persönlichkeit etwas Feierliches. Mit freundlichem Lächeln erkundigte er sich nach Rauchhaupt's Begehren.

Rauchhaupt brachte sein Anliegen gemessen vor. Er habe gehört, daß bei dem Herrn Pastor eine größere Bibliothek zu ordnen sei, er glaube sich zu dieser Arbeit zu qualifiziren und würde sie gegen eine entsprechende Entschädigung gern übernehmen.

Der Pastor überlegte eine Weile.

„Ja“, sagte er dann zögernd, „Sie sind allerdings recht unterrichtet. Ich will meine Bibliothek ordnen lassen und beabsichtigte schon deswegen zu inseriren; aber dann läuft einem Krethi und Plethi das Haus ab. Ich bin gar nicht abgeneigt, jedoch —“

Er betrachtete zweifelnd den jungen Mann, als wisse er nicht recht, was er aus ihm machen solle. Er war gewohnt, daß die Leute, welche zu ihm kamen um seine Hilfe in Anspruch zu nehmen, eine gewisse Demuth schon in ihrem Aeußeren zur Schau trugen. Dieser aber zeigte



## Politische Mundschau.

### Deutschland.

Die deutsche Auswanderung seit 1871 bis auf die letzten Jahre giebt ein ziemlich gutes Barometer für das Auf und Nieder der deutschen Erwerbsverhältnisse in den letzten 25 Jahren. Im Jahre 1871 wanderten 75912 Deutsche aus, 1872 sogar 128152, 1873 110488. In den Jahren 1874 bis 1879 war die Auswanderung in Folge der lebhaften Entwicklung der deutsch-n Industri und in Folge der Hebung der Landwirtschaft bedeutend geringer, die Bismarck schwankten zwischen 22898 im Jahre 1877 und 48671 im Jahre 1874. Durchschnittlich gaben sich mindestens fünf Sechstel der Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von 1880 an beginnt eine weitere Steigerung, die im Jahre 1881 ihren Höhepunkt mit 220901 Auswanderern erreicht, das sind auf 1000 Einwohner des Deutschen Reichs fast 5. Von 1882 an sank bis 1886 die Zahl wieder langsam bis auf 83225 und schwankte dann bis 1892 um 100000 herum. Vom Jahre 1893 an traten besondere Maßregeln der amerikanischen Regierung in Kraft, die den Zugang fremdländischer Auswanderer erschwerten. In Folge dessen hat die Auswanderung in den letzten Jahren erheblich nachgelassen, so daß die Zahl der auswandernden Deutschen 1895 nur 37498 betrug, also fast die niedrigste Zahl während der letzten 25 Jahre erreichte. Unter den verschiedenen Theilen Deutschlands lieferten die Provinzen Ostpreußen und Posen wegen der dort herrschenden schlechten Lohverhältnisse das größte Contingent zu den Auswanderern, nämlich etwa den zehnten Theil aller; nicht viel weniger lieferte Pommern, dann folgte Hannover und danach noch immer mit 5 Prozent die Provinz Brandenburg mit Berlin.

### Frankreich.

Paris. Die Carmauger Ordnungsthaten. Carmaux ist wiederum, wie vor fast genau einem Jahre, der Schauplatz brutaler Gewaltthaten gewesen. Nur daß diesmal die behördlichen Ausschreitungen die Fortsetzung und die Begleiterscheinung des von privaten Ordnungselementen verübten Handstreichs waren. Die Sache war von langer Hand planmäßig vorbereitet. Der „progressiv-republikanische Zirkel“ von Carmaux (so betitelt sich die dortige reaktionäre, opportunistisch-monarchistische Vereinigung) leitete die Aktion ein unter der freundlichen Neutralität der Polizei mit einem Maueranschlag, worin die Bevölkerung zu einer feindlichen Kundgebung gegen die sozialistischen Abgeordneten (darunter Jaurès, der Abgeordnete von Carmaux) und Delegirten aufgefordert wurde, die nach der Einweihungsfeier der Glashütte in Albi nach Carmaux, und zwar auf Einladung der sozialistischen Arbeiterchaft, kommen sollten. Zur Erhöhung des Effekts wurden sodann Pfeifen unentgeltlich und freigiebig vertheilt. Resseguiet, das geistige Haupt der Ordnungsbände, wirkte dafür, daß „seine“ Arbeiter, namentlich die Streikbrecher, die im Vorjahre sich seinem Wackelwort gefügt hatten, am Spektakel theilnehmen. Da aber die Bourgeois und Spießbürger, selbst durch Resseguiets Anrechte verstärkt, noch immer ein winziges Häuflein gegenüber der Arbeiterchaft ausmachen würden, so mußte die öffentliche Gewalt im richtigen Moment eingreifen. Unnütz zu sagen, daß Barthou, der kraftmeierische Minister der Innern, die nöthigen Befehle gab, um die sozialistische Arbeiterchaft zu provozieren. Dafür zeugt schon der Umstand, daß der sozialistische Gemeinderath von Carmaux, gesetzlich Herr der lokalen Polizei, unmittelbar vor der großen Aktion auf höheren Befehl seine Befugnisse an den Regierungskommissar abtreten mußte. Der sozialistische Gemeinderath würde sich ja zu der infamen behördlichen Provokation nicht hergegeben haben.

französischen Kanalgeschwaders und der russisch-baltischen Flotte zu schlagen. Nur durch ihren Besitz wären wir „Herrn in der Ostsee“. Das der russisch-baltischen Flotte überlegen bleiben bedingt die Erreichung dieses Ziels jedoch nicht, dagegen Mittelaufwendungen, die, wie erwähnt außer allem Verhältniß zu den zu erreichenden Resultaten stehen würden. Wir sind daher der Ansicht, daß die beabsichtigte Verstärkung unserer Schlachtflotte durch den Bau von Panzerschiffen ersten Ranges nicht durch die Lage geboten ist, sondern daß vielmehr eine ganz allmähliche, nach Maßgabe der nicht für wichtigere Zwecke erforderlichen disponiblen Mittel stattfindende Vermehrung der den Handels- und sonstigen überseeischen Interessen dienenden Fahrzeuge und zwar, da uns dieselben überdies der russischen Flotte gegenüber fehlen, an Panzerkreuzern, von denen erst einer bewilligt ist, einzutreten hätte. Allein auch für derartige Bewilligungen würde zuvor der unwiderlegliche Nachweis zu führen sein, daß es unmöglich ist, mehr Schiffe unserer exklusiven der Schulschiffe und Schiffe zu besonderen Zwecken und der Torpedoboote etwa 68 Fahrzeuge zählenden Kriegsstotte wie bisher ins Ausland zu senden, anstatt sie, vornehmlich im Hinblick auf ihre Aufgäbe in einer Seeschlacht, für unsere Handels- und sonstigen überseeischen Interessen unverwerthet in Ost- und Nordsee manövrieren zu lassen, unter jene Aufgabe vorbereitenden Übungen, die sich zum Theil wenigstens einzeln und im Geschwaderverbande auch in fremden Meeren vornehmen lassen dürften. Der nahezu ideale Schutz unserer Küsten, der heute mit der Schaffung einer starken Panzerschlachtschiff Flotte angestrebt wird, ist für einen wesentlich kontinentalen, auf einer gewaltigen Landmacht basirenden Staat, für dessen Flotte bereits alljährlich fast der halbe Mannschafstbesatz der Landbevölkerung und nicht der seemännischen entnommen werden muß, ein offener Luxus, da eine derartige Flotte, wie die Geschichte Deutschlands lehrt, nicht einmal ein wesentliches Moment für die Entwicklung seines überseeischen Handels bildet. Denn derselbe hat sich, die vorübergehende Periode der Panza abgerechnet, in welcher neben den Flotten Kreuzer u. a. wesentlich die Verbindungen und den Einfluß von über tausend Städten des festen Landes mitgesprachen, ganz ohne den Schutz einer Kriegsstotte zum zweiten der Welt entwickelt. Mögen wir die im Hinblick auf unseren Kolonialbesitz und die gesteigerten Anforderungen des deutschen Interesses und Handelschutzes im Ausland als absolut notwendig nachgewiesenen Anzahl Kreuzer und Stationschiffe in angemessenen einander folgenden Zeiträumen nach Maßgabe der ohne Benachtheiligung dringenderer Bedürfnisse, verfügbar werdenden Mittel bauen, dagegen an Schlachtschiffen nur den allernothwendigsten Ersatz bei notorisch eingetretener Unbrauchbarkeit der vorhandenen, und uns erinnern, daß alle größeren und kleineren Flotten, darunter selbst die englische, eine beträchtliche Anzahl veralteter Schiffe besitzen, auf deren Verwendung sie jedoch noch immer rechnen. Möge mit einem Wort sorgfältigste Sparsamkeit in unierten Marineausgaben obwalten und nur das zweifellos nachgewiesene Unerläßliche geschehen. Denn nur zu leicht liegt die Gefahr nahe, daß unser Marinebudget infolge nicht nur der vorher zu veranschlagenden einmaligen und dauernden, sondern auch der aus Neubewilligungen und namentlich neuen Erfindungen erwachsenden unvorhergesehenen Ausgaben zu einem unverhältnißmäßig zunehmenden Faktor des Budgets answillt, für dessen Höhe sich in Anbetracht seiner bereits seit 1871 erfolgten Verunsicherung der dauernden Ausgaben und der nach vielen Hunderten von Millionen zählenden einmaligen, in der That kein Ende absehen läßt.

(„Neue Zeit.“)

nichts dergleichen. Ruhig stand er da und fing den prüfenden Blick des Pastors mit seinen schwarzen Augen auf. Es schien, als ob er die Gedanken von des Pastors Lippen ablese.

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn Sie mein Anerbieten aufdringlich finden und ich Sie damit belästige,“ sagte er mit ruhiger Höflichkeit. „Aber die Umstände nöthigen mich, jede Gelegenheit wahrzunehmen, die sich mir bietet, meine Arbeitskraft zu verwerthen. Die Entscheidung liegt bei Ihnen.“

Pastor Seeliger zögerte noch immer. Er hatte es hier offenbar mit einem gebildeten Menschen zu thun, der sich für die schwierige Arbeit besser eignete, wie vielleicht der erste beste Andere. Aber wer war er? Er begann den Fremden vorsichtig auszufragen, und dieser antwortete ohne Weitschweifigkeit jedoch bestimmt, sodas er soviel erfuhr, wie er als höflicher Mann erfragen durfte. Nur bei der Beantwortung der Frage nach seiner Religion war es wie der Schatten eines Lächels über des jungen Mannes Gesicht geschwunden. Der Pastor sprach dann von dem Inhalt seiner Bibliothek, ihrem Arrangement, und Rauchhaupt gab sein Urtheil wie ein literarisch gebildeter Mann ab.

Da beschloß Pastor Seeliger, kurzen Prozeß zu machen, und dem Fremden seine Bibliothek anzuvertrauen. Er bat ihn, ihm zu folgen und führte ihn in das Bibliothekszimmer.

Es war ein vornehmer, im Partierre gelegener großer Raum. Ein schwerer Teppich bedeckte den Boden, und inmitten des Zimmers stand ein langer, grün ausgelegener, mit Büchern, Zeitungen und allerhand Schriftwerken bedeckter Tisch.

Zwischen den beiden Fenstern befand sich ein Stuhl,

an welchem der Pastor gewöhnlich arbeitete und darüber die Büste Martin Luthers. Sie reichten fast bis an die Decke, und durch die großen Glasthüren bemerkte man den gewaltigen Schatz menschlichen Wissens, der hier aufgestapelt war.

Der Pastor hatte einen Schrank geöffnet.

„Es war ehemals alles streng abgetheilt“, sagte er. „Hier die Theologie, dort die Fragen dieser Welt. Nationalökonomie, Geschichte, die Wissenschaften, bis zu den schönen Literaturen aller Völker. Eine Anzahl großer Sammelwerke und eine Menge Gelegenheitschriften. Ich bin ein Bücherjammler und stöbere gern in vergilbten Papieren. — Aber jetzt ist es nicht mehr zum Durchkommen, ich finde mich selber nicht mehr zurecht und bei dem stundenlangen Suchen wird die Verwirrung nur desto größer. Ein Blick wird auch Sie davon überzeugen. Es ist nicht nur meine Schuld. Ein Freund, der Schuldirektor Lauffs, welcher erfolgreich schriftstellerisch thätig ist, benutzte meine Bibliothek sehr oft und hat die Konfusion mit angerichtet. Da müssen Sie nun zeigen, was Sie können.“

Rauchhaupt hörte nicht auf ihn. Er hatte seinerseits einen der Schränke geöffnet und den Inhalt geprüft. Es war wirklich eine großartige Bibliothek, die sich nicht auf das religiöse Gebiet beschränkte, sondern das ganze menschliche Wissen umfaßte — eine Bibliothek, wie man sie wohl selten bei einem Geistlichen findet, und wie auch Rauchhaupt sie hier nicht vermuthet hatte.

Welche unergründliche Fundgrube geistiger Schätze, die ungehoben hier verstauben konnten!

Er betrachtete die Bibliothek mit den leuchtenden Augen des Liebhabers.

In seinem Eifer hatte er Hut und Stock auf den

Die Ordnungstretterei verlief nach der üblichen Schablone. Das Pfeifen des Ordnungsgesindels bei der Ankunft der sozialistischen Abgeordneten und Deputirten gab der bewaffneten Macht das Signal zur „Wiederherstellung der Ordnung.“ Die Gendarmen ritt in die den Sozialisten sympathische Menge hinein, Männer, Frauen und Kinder niedertretend. Es gab zahlreiche Verwundete. Ein Arbeiter soll getödtet worden sein. Es fehlt der Raum, um alle einzelnen Brutalitäten der losgelassenen Soldateska zu erwähnen. Als so dann die Angekommenen im Lokal der Carmauger Gewerkschaft, wo sich an die 4000 Mann versammelt hatten, angelangt waren, da traten die Ordnungspfeifer wieder in Thätigkeit. Die Stuhlfestörer, darunter ein mit einem Dolchmesser Bewaffneter, wurden aber hinausgeworfen. Die Versammlung konnte beginnen. Da stürzten die Gendarmen, Gewehr in der Hand, in den Saal und trieben die Menge auseinander. Ein flagranter Verlesbruch, denn die Versammlung war von dem anwesenden Kommissar gar nicht aufgelöst worden.

Nur der musterhaften Selbstherrschschaft der Arbeiterchaft ist es zu verdanken, daß Barthous Revöl, eine Massenmordthat an la Jaurès, vereitelt wurde. Die böse, blutige Absicht soll aber dem Nachtreter Constans' und Lugues' nicht geschenkt bleiben. Jaurès wird im Auftrag seiner Wähler, denen es doch noch gelang, sich ungestört im Lokal des Arbeiterbildungsvereins zu versammeln, den Minister des Innern, den wahren Urheber der Gewaltthaten, interpelliren.

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß die Ordnungspresse in den für jeden halbwegs zivilisirten Staat beschämenden Vorgängen nur einen Gegenstand schadenfroher Spötteleien über Jaurès erblickt. Dabei wird natürlich die Sachlage gründlich umgelogen. Der Ordnungsklügel von Carmaux und dessen schosfe Werkzeuge werden für die Arbeiterchaft von Carmaux ausgegeben.

Wie das türkische Vorgehen des Ordnungsministers eine Wiederholung der vorjährigen Brutalitäten ist, so wird die zweite Carmaux Interpellation der ersten an Wirkungskraft gleichkommen. Insofern die gegenwärtige Regierung noch an Ansehen zu verlieren hat, wird es während der parlamentarischen Abrechnung mit ihrem neuesten Streich geschehen.

### Soziales und Partei-Leben.

Das Protokoll des Götthner Parteitages wurde Mittwoch ausgegeben. Um es für die Parteigenossen zu einem praktischen und übersichtlichen Nachschlagebuch zu gestalten, hat die Verlagsbuchhandlung des „Vorwärts“ das diesjährige Protokoll mit einem ausführlichen Sachregister versehen und eine Anzahl in billigen Einbände herstellen lassen. Der Preis ist der vorjährige: für broschirte Exemplare 30 Pf., für gebundene 50 Pf.

Zur Aussperrung der Tabakarbeiter in Schweden. Auf Veranlassung einiger Fabrikanten wurde versucht, Unterhandlungen mit dem Fabrikantenverein anzubahnen. Die Grundlage der Verhandlung sollte sein: 1) Das Koalitionsrecht der Arbeiter darf seitens der Fabrikanten in keiner Weise beschränkt werden; 2) Entlassungen wegen Verbandsstättigkeit dürfen nicht stattfinden; 3) als Minimallohn sind 8 Kronen pro Wille zu zahlen. In einer sich über drei Tage erstreckenden Fabrikanten-Versammlung wurden schließlich die Forderungen der Arbeiter sämtlich abgelehnt, trotzdem schon seit mehreren Jahren von den Fabrikanten in Malmö, Helsingborg und zum Theil auch in Stockholm 8 Kronen pro Wille als Minimallohn gezahlt wird. Mit dem Verband der Arbeiter will der Fabrikanten-Verein nichts zu thun haben. Es ist also auf die Vernichtung des Vereinigungsrechtes der Arbeiter abgesehen. In Folge des ablehnenden Be-

Boden gelegt, und alles um sich verfassend, las er die Titel auf den Rücken der Werke, zog bald hier bald da ein Buch heraus, und sobald er eine Seltenheit gefunden hatte, entfloß ein Ruf der Bewunderung oder der Freude seinen Lippen.

Pastor Seeliger betrachtete ihn mit Wohlgefallen und freute sich, den jungen Mann, der so unwillkürlich seine literarischen Kenntnisse zeigte, kennen gelernt zu haben. Einen geeigneteren Mann hätte er vielleicht gar nicht finden können.

Er redete jetzt mit Rauchhaupt über die mögliche Dauer der Arbeit und über die Entschädigung. Rauchhaupt war mit seiner Forderung so bescheiden, daß der Pastor sie selbst erhöhte und ihm rieth, die Arbeit nicht zu überlasten.

So sprachen sie eine Weile, bis draußen eine Klingel erkündete und Seeliger abgerufen wurde.

Rauchhaupt blieb allein.

Der junge Mann öffnete die Schränke, einen nach dem andern und überschaute den Inhalt. Diese Bibliothek stellte ein kleines Vermögen dar. Da standen Bücher in kostbaren Einbänden und Sammelwerke, die allein viele hundert Mark gekostet hätten.

Der Reid ersaßte ihn, als er gedachte, wie kümmerlich er selbst sich behelfen mußte. Wie lächerlich werthlos erschien ihm seine Bücherammlung gegen diesen Schatz, und doch hatte er sich jedes eine Buch vom Munde abdarben müssen.

Er griff einzelne Bände aus dem Schranke, sie waren alle verstaubt, ein Beweis, daß die Mehrzahl von diesen Büchern nicht benutzt wurde, ein Kapital, welches der Besitzer todt liegen ließ.

(Fortsetzung folgt.)



herdes auf die billigen Forderungen der Arbeiter haben die Fabrikanten nicht nur die ganze Arbeiterschaft Schweden gegen sich aufgebracht, sondern auch die konservativen Parteien verurtheilt das Verhalten der Fabrikanten. Die Ausgesperrten beschloßen einstimmig, den ihnen auferzwungenen Kampf weiterzuführen, da der Sieg auf ihrer Seite sein muß. Obgleich es dem Fabrikanten Joh. Backström das erste Mal nicht gelang, Fabrikate aus Deutschland zu erhalten, ist er wieder zu diesem Zwecke nach Deutschland gereist, weil Zigarren gebraucht werden. Hierbei sei bemerkt, daß für nach Schweden eingeführt werdende Zigarren ein Zoll von 24-30 Kronen pro Kiste gezahlt werden muß. Nun, die Kollegen Deutschlands werden auch ferner auf der Wacht sein, um zu verhindern, daß die schwedischen Fabrikanten Zigarren aus Deutschland erhalten. Feiner hoffen die Arbeiter, daß sie durch thatkräftige Unterstützung der Arbeiterschaft Schwedens, der Kollegenschaft Dänemarks und Deutschlands in die Lage versetzt werden, als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen. Wissen doch gerade die Kollegen Deutschlands, was der Kampf um das Koalitionsrecht für eine Bedeutung hat. Also, Kollegen! Unterstützt uns. Unser Sieg ist auch Euer Sieg!

Mit Brudergruß Der Scandinavische Tabakarbeiter-Verband.

**Beitrag.** Der Gemeinderath hat am Montag über den Antrag der sozialistischen Gemeinderäthe entschieden. Er hat mit 21 gegen 17 Stimmen das Prinzip des Minimallohnes für Gemeindegewerbetenen angenommen. Der von den Sozialisten vorgeschlagene Minimallohn von Francs wurde mit 26 Stimmen gegen 17 Stimmen verworfen.

**Arbeitseinstellung italienischer Erdarbeiter.** In Gießberg in Westfalen haben die an der Wasserleitung beschäftigten italienischen Erdarbeiter die Arbeit eingestellt, weil ihnen nach ihrer Ansicht zu viel Abzüge vom Tageohn gemacht worden sind.

**Lübeck und Nachbargebiete.**

31. Oktober.  
**Berufsstatistik von 1895.** Unlängst ist die im vorigen Jahre ausgenommene Berufsstatistik in sechs Tabellen erschienen. Es werden hierin die wichtigsten Ergebnisse der Berufsstatistik vom 14. Juni 1895 veröffentlicht. Durch die Berufszählung wurden im Lübeckischen Staat 82 815 erwerbsfähige Personen gezählt. Hi von mußten auf die Stadt Lübeck 68 927, auf die übrigen Gebietstheile 13 888; 42 976 Personen sind als Familienangehörige ermittelt worden, welche unter dieser Gesamtbevölkerung von einer anderen, als erwerbsthätig bezeichneten Person, wirtschaftlich ganz oder mit erhalten werden. Erwerbsthätig gab es im Ganzen 36 110, im Hause ihrer Dienstherrschaft lebende Dienstboten 3729, von den Erwerbsthätigen waren weiblich 9089. Unter

den sämtlichen Dienenden (häusliche Zwecke) befanden sich weiblich 3688, männliche dagegen nur 41. Der vorwiegend städtischen Bevölkerung des Lübeckischen Gemeinwesens entsprechend, ist Abtheilung B: Industrie und Bauwesen unter der Gesamtbevölkerung am zahlreichsten mit 32 808 Köpfen (von diesen 13 509 Erwerbsthätige), sodann Abtheilung C: Handel und Verkehr, mit 23 503 Personen (9078 Erwerbsthätige) vertreten. Auf Abtheilung A, Landwirtschaft, einschließlich Gärtnerei, Forstwirtschaft und Fischerei entfallen 9393 Köpfe (4542 Erwerbsthätige), auf Abtheilung E, Militär, Staats, Gemeinde-, Kirchendienst, Unterricht, Gesundheitspflege, Musik und sog. freie Berufsarten 5924 (2770 Erwerbsthätige), auf Abtheilung D, „Persönliche Dienste“ 3394 (1499 Erwerbsthätige). Der Rest von 7793 (4712 Erwerbsthätige) verbleibt für Abtheilung F, „Ohne Beruf und Berufsaufgabe.“ Tabelle V bietet insbesondere interessante Einblicke. Mit der größten Anzahl von Personen erscheinen hier die Rentiers und Privaters männlichen und weiblichen Geschlechts, zusammen 2086 Personen. Es folgen dann: die landwirtschaftlichen Tagelöhner 1232, die Schneider und Schneiderinnen 1103, sodann die landwirtschaftlichen Knechte und Mägde 1017, mehr als 700 Erwerbsthätige zeigen die Gelegenheitsarbeiter mit 889, Kolonialwaarenhandel 874, Müller 866, Gemüsegärtner 808, Tischler und Stuhlmacher 753, Eisenbahnverwaltungen und Fahrpersonal 707. Ferner sind vertreten mit über 500 Erwerbsthätige: Bau und Baumaterialienhandel 698, Schankwirthe 666, Militär 651, Schlosser 612, Seeschiffahrt 592, Zimmerer 582, Schuhmacher 544, Manufakturwaarenhandel 516, Elementarlehrer 503, mehr als 400 Erwerbsthätige kommen auf: Blechwaarenfabrikation 477, Bäcker 481, landwirtschaftliche Besitzler und Pächter 472, Gastwirthe 415, Fleischer 414, Maler 405. Das weibliche Geschlecht tritt unter den Erwerbsthätigen am meisten in folgenden Stellen auf: die landwirtschaftlichen Mägde und Tagelöhnerinnen, Gemüsegärtnerei, Holländeriebetrieb; bei den Bekleidungs-Gewerben: Näherinnen und Schneiderinnen, Wäschefabrikation, Kleiderkonfektion, Putzmacherei, Wäscherei und Plätterei; bei den Nahrungsmittelgewerben: Bäckerei, Konservfabrikation, Fischräuchererei. Unter den übrigen industriellen Gewerben sind weibliche Personen nur in Blechwaaren- und Büttenfabrikation beschäftigt. Ansehnlich ist noch in der Abtheilung der sogenannten freien Berufsarten die Zahl der Elementarlehrerinnen, Frachthelferinnen, Kindergärtnerinnen und der Krankenpflegerinnen. In Tabelle III und IV stehen für die Abtheilungen Landwirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr bei insgesamt 27 129 erwerbsthätigen Personen 6897 Selbstständige 20232 Arbeitnehmern gegenüber. Diese Arbeitnehmer setzen sich wie folgt zusammen: 2377 sind als Aufsicht-, Rechnungs- und Verwaltungspersonal ermittelt. Das Letztere kommt hauptsächlich in den Handels- und Verkehrsgewerben vor mit 1742 Personen.

894 mithätige Ehefrauen, Kinder und sonstige Verwandte hatten ihrem Hauptberufe nach als Gehülfe der Haushaltungsvorstände und nicht als ernährt werdende Angehörige zu gelten. Gehörte Arbeiter wurden 7491 und übrige Arbeiter 9479 gezählt.  
**Schwartau.** Sonntag den 24. Oktober tagte in dem Lokale des Herrn Timm eine öffentliche Volksversammlung mit der Tagesordnung: Die bevorstehende Gemeinderathswahl. Zu diesem Punkt der Tagesordnung hielt der Genosse Th. Bartels aus Lübeck das Referat, welches von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde. Sodann wurde zur Aufstellung der Kandidaten geschritten. Es wurden aufgestellt die Genossen C. Schreiber, E. Wegert, G. Wagemühl und M. Vermehren. Genossen! Arbeiter! agitirt für unsere Kandidaten, damit wir als Sieger aus der Wahl hervorgehen und verläumt nicht, die Wählerlisten nachzusehen, ob Eure Namen in denselben verzeichnet stehen. Die Listen liegen vom 24. Oktober an auf 14 Tage beim Gemeindevorsteher zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus.

**Aus Nah und Fern.**

Einen neuen politischen Aschbecher hat die Firma Hugo Lönig u. Co. in Neuhaldensleben auf den Markt gebracht. Diesmal ist es ein schreiender Agrarier, der seinen Saft für die Aische hinhält. „Liebesgabe für die einzige Habe“ ist sein Wahlspruch, aber der Agrarier im grünen Jagdhabit hat einen Schmuckbauch und sein für die Liebesgaben bestimmter Saft führt die Aufschrift „Nach Karlsbad.“ In seiner Jagdtasche trägt er eine Flasche Heidsieck Monopol und neben ihm ruht ein Fäßchen mit Aultern. Der hohe Schornstein, an dem ein feiler Schinken hängt, trägt am Piedestal die Aufschrift „40 Millionen Brauntwein-Liebesgabe.“ Ein hinter dem Agrarier aufgestellter Krübel mit Margarine trägt die Aufschrift „Für Hans und Trine.“ Natürlich! Für die ist die Margarine gut genug. Auch die Spielarten dürfen bei einem Agrarier nicht fehlen. Das Ganze macht einen günstigen Eindruck und beweist, daß dem Autor des Modells der Humor nicht ausgegangen ist.  
**„Führer Geist.“** Unter diesem Titel wird der frühere bairische Premierlieutenant Rudolf Krafft, der Verfasser von „Glänzendes Glend“ und „Kajetten-Glend“, demnächst eine Broschüre erscheinen lassen, welche die Offiziers-Ehrengerichte an der Hand von altemäßig belegten Bildern aus der Praxis gründlich unter die Lupe nimmt. Der Titel lehnt sich an den Ausdruck des Wachtmeisters in Wallensteins Lager an den Rekruten an: „Mit dem Helm und dem Wehrgehäng' — Schließt Er sich an eine würdige Meng' — Muß ein fürnehmer Geist jezt in Ihn fahren.“ Die Gelegenheit, sich über diesen besonderen Geist ein Urtheil zu bilden, will Herr Krafft dem Privatpublikum geben. Die Broschüre erscheint bei Robert Lub in Stuttgart. (Preis ca. 1,20 Mt.)

**Lagler's Kohlenanzünder.**  
 Ferd. Kayser, Breitestr. 81.

**Uhren-Handlung**  
 und  
**Reparaturwerkstatt**  
 zu den bekannt billigsten Preisen.  
 Rudolph Kähler  
 Obere Engelsgrube 6.

**Matjes-Heringe**  
 à 10 und 5 Pfennig  
 empfiehlt  
**Heinrich Koop, Marktwiete 4**

**Gute Eßbutter**  
 à Pfd. 1,10 Mt.  
**Th. Storm, Königstr. 98.**

Zur Schlachtzeit empfehle:  
 gerade gekummerte **getr. Rinderdärme**  
 Gerstgrüne, Hafengrüne, sowie sämtliche Gewürze, ganz und gemahlen, in nur bester Waare.  
 Obertrabe 8. **Ludw. Hartwig.**

Sonnabend Morgen:  
**Kopf und Bein**  
 und **Flohmen.**  
**Georg Schmidt,**  
 obere Fleischhauerstraße 11.

Empfehle schöne hiesige  
**Speisebutter**  
 à Pfd. 1.- Mt.  
 (keine finnische oder amerikanische).  
**Th. Storm, Königstr. 98.**

**Harmonika,** Violinen, Zithern,  
 in nur besten Qualitäten kaufen Sie sehr vortheilhaft von **Paulus & Kruse**  
 Markneukirchen No. 189.  
 Katalog unentgeltlich.

**Sanitäts-Verband der freien Hülfskassen Lübecks**

**Einladung zum Verbandsfeste**  
 bestehend aus  
**Concert, Ball, Tombola und**  
**Gefangenspielen von Arbeiter-Sängerband**  
 am Sonntag den 1. November 1896  
 im Lokale des Herrn W. Bassler, (Colosseum)  
 zum Besten der Kasseninvaliden.  
 Festrede gehalten von Herrn C. Blume, Hamburg.  
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.  
**Eintritts-Karten und Tombola-Loose**  
 sind bei sämtlichen Kassenvorständen und Boten, sowie im Cigarrengeschäfte von C. Wittfoot, Hühnerstraße 18, und im Bureau des Verbandes zu haben.  
**Das Festcomité.**

**Zoologischer Garten**  
 Lübeck.  
 Sonntag, den 1. November 1896:  
 Erwachsene 30 Pfg. Kinder 15 Pfg.

**Neu-Lauerhof.**  
 Sonntag den 1. November:  
**Großes Tanzfränzchen.**  
 Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. Entree frei. Herm. Gutsche.

Sonntag den 1. November:  
**Central-Sallen Gr. Extra-Tanz**  
 in beiden Sälen.  
 Entree frei. Johs. Dürkop.

Heute:  
**Frische Größ- und Brodwurst.**  
**Georg Schmidt,**  
 obere Fleischhauerstraße 11.  
 Eine große Partie nur neuer Muster in **Tapeten u. Borden,** 10 Pf. an bei **H. E. Koch,** Marienstraße 45.

**Photographie**  
**Ernst Frank**  
 53 Breitestraße 53  
 (Haus Freiholz), neben der Kommandant-Feinste und sauberste Ausführung von Photographien bei billigsten Preisen.  
 Das Atelier ist Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

**Photograph. Atelier**

**„Nanon“**  
 Lübeck, Klingenberg 8/9  
 liefert in bekannt bester Ausführung:  
 12 Bild und 1 Cabinet für 5,50 Mk.  
 12 Cabinet . . . für 15.- Mk.  
 Bei Vorzeigung dieser Annonce 10% Rabatt  
 — Sonntags bis Abends geöffnet. —

**Garnirte und ungarirte Hüte**  
 sowie  
 Ganzen, Natur-Myrthenkränze,  
 Schleier  
 empfiehlt  
**W. Simm,**  
 Balauerstraße 16.

**Die Schweineschlachterei**  
 von  
**W. Strohhfeldt**  
 73 Glockengießerstraße 73  
 empfiehlt:  
**Frische Flohmen, Pfd. 55 Pf.**  
**Schweinefleisch . . . Pfd. 50 Pf.**  
**Karbowade . . . Pfd. 60 Pf.**  
**Kopf und Bein . . . Pfd. 20 Pf.**  
**Speck, fett u. mager Pfd. 55 Pf.**  
**Salzfleisch . . . Pfd. 30 Pf.**

**Kümmel**  
 Büttenburger Doppel pr. Liter 75 Pfg.  
 Grummel . . . 75 Pfg.  
 Gewöhnlicher . . . 60 Pfg.  
 sowie alle sonstigen Spirituosen in bester Qualität.  
**G. Hamann, Gr. Gröpelgrube 55.**

**„Der wahre Jacob“**  
 Nr. 268  
 soeben erschienen und durch die Exped. des Lübecker Volksboten und deren Colporteurs zu beziehen.  
**Friedr. Meyer & Co.**  
 Buchhandlung.

ff. gemahl. Raffinade  
 à Pfd. 26 Pfg.  
 ff. Würfel-Abfallzucker  
 à Pfd. 28 Pfg.  
 ff. Würfel-Raffinade  
 à Pfd. 30 Pfg.  
 sowie sämtliche andere Artikel empfiehlt billigst  
**Wilh. J. Möller**  
 19 Klappenstraße 19

**Aug. Maass,**  
 Lübeck  
 10 Mühlenstraße 10

empfehlen zu billigen Preisen:

Waschblyse	Wärmevaaren
Plättelisen	Messer u. Gabeln
Dringmaschinen	Bogetälke
Plättbrettier	Coosohelme
Fleisch-	Gastocher
Sackmaschinen	Gaternen
Petroleumocher	Spiritusocher
Blechvaaren	(Neu)
Haar- Drahtflebe	

**Petroleumglühlicht**  
 auf jeder Lampe mit 14 Gewinde passend,  
 billigste Beleuchtung, in ca. 14 Stunden  
 1 Pfund Petroleum.

**Spiritusglühlicht „Imperator“**  
 ohne Vergaser, heller als Gasglühlicht, war-  
 mames Brennen, auf jeder Lampe mit 14  
 Gewinde passend.

Kronen, Hängelampen, Ampeln,  
 Stichen- und Wandlampen, großartige  
 Auswahl, neueste Muster, zu sehr billigen  
 Preisen.

Reparaturen prompt und billig.

**Folckers &**  
**Möbel-Magazin**  
 25 Mariesgrube 25  
 empfiehlt

**selbstgefertigte Möbel**  
 aller Art auf das Angelegentlichste.  
 Billigste Preise. Weitgehendste Garantie

**Das Seifengeschäft**  
 von  
**A. Spethmann,**  
 46 Fackenburg Allee 46  
 empfiehlt sich mit ff. parfümirter **Oelseife**  
 in Dosen von 2, 3 und 5 Pfd., à Pfd. 20,  
 22 und 25 Pfg., in Gebinden von 30 Pfd.  
 an billiger.

**Zum Fuhrwerksfrug**  
 Beckergube 93.  
 Allen Genossen u. Freunden  
 empfehle meine  
**Wirthschaft**  
 und **Spirituosen**  
 zu billigsten Preisen.  
 NB. Geöffnet Morgens 5 Uhr. **J. Wulff.**

**Louisenlust.**  
 Sonntag den 1. November:  
**Beneß-Ball der Bedienung.**  
 Eintrittspreis 50 Pfg. Damen frei.  
 Anfang 5 Uhr.  
 Hierzu laden freundlichst ein  
**Dir Kellner. D. B. W.**


**Friedrich-Franz-Halle**  
 Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 Anfang 4 Uhr.  
**F. Holst.**

**Berliner Hof.**  
**Tanz.**  
 Eintritt frei.

**Wakenitz-Bellevue.**  
 Heute Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.  
**W. Kruse.**

**Carl Herm. Mich. Stave, Lübeck**  
 Weiter Krambuden Nr. 4.  
 Handlung von Zeinen-, Manufaktur- und Wollwaaren, Unterzeugen, Kopenhagener  
 Lederjoppen, engl. Stoff- und Gummi-Regenröcken, Delzeugen etc. etc.  
**Specialität:**  
 Fabrik und Lager aller Arten fertiger Arbeiter-Garderoben.  
 Neuestes und größtes Geschäft dieser Art hier selbst. Begründet 1821.  
 Dauerhafte Stoffe, solide starke Arbeit, billige und feste Preise.

**Pelzwaaren**  
 aller Art und neuester Mode  
 empfiehlt in großartiger Auswahl  
 zu wirklich billigen Preisen  
 die Pelzwaaren-Fabrik **Johs. Tralow**  
 Lübeck, ob. Wahnstraße 11.



Neueste  
 Mode:  
 Pelzbaretts  
 Pelzbefeh  
 billigst.

**Garnirte  
 Damen - Hüte**  
 in größter Auswahl  
 geschmackvoll gearbeitet und zu den billigsten Preisen  
 empfiehlt  
**Hermann Wolfsfeld**  
 12 Holstenstraße 12.

**Oeffentliche  
 Volks - Versammlung**  
 am Sonnabend den 31. October  
 Abends 8 1/2 Uhr  
 in den Central-Hallen (Danfwardsgrube)  
 Tages-Ordnung:  
 Die Forderung der Streikenden betreffs Einberufung des Einigungs-  
 amtes und die Antwort der Herren C. Thiel u. Söhne darauf.  
**Der Einberufer.**

**Oeffentliche Versammlung**  
 aller in der  
**Bekleidungs - Industrie** beschäftigten Arbeiter  
 am Montag den 2. November im Lokale Lamprecht, Johannisfr. 25.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Die Forderung der Schneider und Schneiderinnen an die Gesetzgebung. Ref: Gen. Bartels.  
 2. Bericht vom Schuhmacher-Congress in Cassel. Referent: Colloge Hafner.  
 3. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches Erscheinen e sucht  
**Der Einberufer.**

**Socialdemokratischer Verein.**  
**VERSAMMLUNG**  
 am Montag den 2. Nov., Abends 8 1/2 Uhr  
 im Lokale des Herrn Stehr, 2. Wallstraße.  
 Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.  
**Concert-Haus „Flora“**  
 Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen**  
 Anfang 4 Uhr. **F. Grammerstorf.**

**„Im goldenen Apfel“**  
 Sonntag den 1. November:  
**Verkegeln u. Verschießen**  
 von  
 fetten Gänsen, Karpfen u. s. w.  
 Einsatz 50 Pfg.  
 Anfang 11 Uhr Morgens.

**Ausstossen**  
 von fetten Gänsen, Karpfen  
 Schinken und Rauchfleisch  
 am Dienstag den 3. November 1896  
 im Lokale von J. H. Dahmke.  
 10/11 Markt 10/11  
 Anfang Morgens 10 Uhr. Einsatz 50 Pfg.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**J. H. Dahmke.**

**Ausspielen**  
 von fetten Gänsen, lebend. Karpfen  
 und Rauchfleisch  
 am Montag den 2. November 1896  
 im Lokale H. Burmester, Untertrave 3  
 Einsatz 50 Pfg., wofür fünf Stüffe.  
 Ergebenst H. Burmester.

**Wilhelmshöhe**  
 Sonntag den 1. November:  
**Großes Verkegeln**  
 von  
 fetten Gänsen, Karpfen u. Rauchfleisch  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**Louis Weiss.**

**Verschiessen**  
 von  
 fetten Gänsen und Rauchfleisch  
 am Sonntag den 1. November 1896  
 Untertrave 79.  
 Anfang des Schießens um 11 Uhr.  
 Einsatz 50 Pfg., wofür drei Schüsse.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**F. K. und C. Sch.**

**Neue Lohmühle**  
 Heute Sonntag:  
**Große Tanzmusik**  
 sowie  
 Auspielen von fetten Gänse  
 und Rauchfleisch  
 Anfang Morgens 11 Uhr.  
**Wilh. Klüssendorf.**

**Einsegel.**  
 Jeden Sonntag:  
**Tanzvergnügen.**  
 Neu! Orchestriert-Musik! Neu!  
 Abonnement für den ganzen Abend 20 P  
**Heinr. v. Hartz.**

**Elysium.**  
**Große Tanzmusik**  
 Quadrille um 9 und 11 Uhr.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**Rud. Hinz.**

**Vorstädtische Bierhalle**  
 Unterzeichneter empfiehlt seine  
 neue Patent-Kegelbahn  
 zur gefälligen Benutzung.  
 Sonntags: Unterhaltungsmusik  
 Ergebenst C. Ayé, Cronsförder Allee 33 a.

**Adlershorst.**  
 Jeden Sonntag:  
**Tanz-Unterhaltung**